

Schulprogramm der Josefschule Gladbeck Rentfort



Inhalt

Vorwort	3
Die Josefschule im Gladbecker Stadtteil Rentfort.....	3
Aus der Geschichte der Josefschule	3
1. Pädagogisches Leitbild.....	4
1.1. Die Josefschule - eine katholische Bekenntnisschule	4
1.3 Erziehungsziele	6
1.4 Leistungserziehung	6
1.5 Werteerziehung	7
2. Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule	8
2.1 Grundsätze.....	8
2.2 Beratung	8
3. Öffnung von Schule	9
4. Schulleben an der Josefschule	9
5. Vereinbarungen zur Gestaltung des Unterrichts.....	11
6. Vereinbarungen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität	11
7. Entwicklungsziele	13
8. Schuleigene Konzepte.....	15
8.1. Konzept zur Schuleingangsstufe	15
8.2. Förderkonzepte	22
8.2.1 Förderkonzept Klasse 3 und 4.....	22
8.2.3 Konzept für die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund.....	24
8.2.4 Rechtschreibförderkonzept.....	26
8.2.5 Leseförderkonzept der Josefschule.....	27
8.2.6 Förderung von Kindern mit Dyskalkulie	31
8.2.7 Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen	33
8.2.8 Konzept zur Förderung von Jungen und Mädchen.....	35
8.3 Weitere Konzepte	39
8.3.1 Medienkonzept	39
8.3.2 Methodenkonzept	43
8.3.3 Konzept zur Verkehrserziehung	45
8.3.4 Gesundheitserziehung.....	47
8.3.5 Schulordnung	48
8.3.6 Konzept für die Ausbildung von LAAs.....	52
8.3.7 Fortbildungskonzept	53
8.3.8 Konzept der Offenen Ganztagschule.....	56
8.3.9 Gewaltprävention... ..	60
8.3.10 Vertretungskonzept.....	61

Vorwort

Die Josefschule im Gladbecker Stadtteil Rentfort

Unsere Schule ist eine städtische katholische Grundschule. Sie liegt an der Hegestraße im Stadtteil Alt-Rentfort am nordwestlichen Stadtrand Gladbecks. Kinder, die unsere Schule besuchen, wohnen in unserem Stadtteil (Schulbezirk), also in Alt-Rentfort und Rentfort-Nord. Die Eltern haben sich bewusst dafür entschieden, dass ihr Kind unsere katholische Grundschule besucht. Das Schulgebäude liegt mitten in einem dicht besiedelten Wohngebiet, ist aber von Grün umgeben. In unmittelbarer Nähe des Schulgebäudes befindet sich ein Sportplatz, den wir im Sportunterricht und in den Pausen mitbenutzen dürfen. Namensgeber unserer Schule ist der Heilige Josef. Auch die benachbarte katholische Kirche und der nahe gelegene katholische Kindergarten tragen seinen Namen. Die Schule wurde im Jahr 1880 gegründet und ist die zweitälteste Schule Gladbecks.

Aus der Geschichte der Josefschule

- 1880** Im Mai wird die einklassige katholische Schule eröffnet. Zuvor gab es in Rentfort eine „Winkelschule“, die von einem Tagelöhner geleitet wurde.
- 1892** Das Schulgebäude wird erweitert, weil die Schülerzahl auf über 100 angestiegen ist. Es werden zwei Knaben- und eine Mädchenklasse eingerichtet.
- 1900** Die Schule wird um den mittleren Gebäudeteil erweitert.
- 1908** Die Schülerzahl nimmt stark zu. Die Schule wird um den westlichen Gebäudeteil erweitert.
- 1913** In 9 Klassen werden 561 Kinder unterrichtet (über 60 Kinder in einer Klasse).
- 1923** Die Schule wird mit Besatzungstruppen belegt. Die Kinder müssen zur „Cäcilien-schule auf dem Schultenhof“ ausweichen.
- 1939** Die Schule wird in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt und erhält den Namen „Weddigen-Schule“.
- 1943** Alle Gladbecker Schulen werden wegen der Luftangriffe geschlossen.
- 1945** Das Schulgebäude wird durch Bomben beschädigt und geplündert. Ende 1945 wird der Unterricht im Gebäude der Wilhelmschule an der

	Kampstraße wieder aufgenommen: Es findet „Schichtunterricht“ vormittags oder nachmittags statt.
1947	Die Josefschule zieht ins Gebäude an der Hegestraße zurück.
1957	Die Ofenheizung wird durch eine Zentralheizung ersetzt.
1960	Der älteste Gebäudeteil wird wegen Baufälligkeit abgerissen und durch 2 neue Klassenräume ersetzt, der Verbindungsflur wird angebaut. Turnhalle und der Sportplatz werden gebaut.
1968	Das Schulwesen in NRW wird neu geordnet. Die Josefschule wird katholische Grundschule. Ins Obergeschoss zieht bis 1975 die Wilhelmschule ein. Zusätzlich werden 1972 bis 1976 sechs Pavillonklassen aufgestellt.
1975	Die Josefschule ist wieder allein im Gebäude. Die Pavillonklassen werden abgerissen.
1997	Wachsende Schülerzahlen machen das Aufstellen von zwei Pavillonklassen erforderlich. Der Förderverein Schule ermöglicht die Aufstellung eines Spielgerätes auf dem hinteren Schulhof.
2000	Der Förderverein errichtet auch auf dem vorderen Schulhof Spielgeräte.
2004	Er finanziert auch die Ausstattung aller Klassen mit einem PC. Die Stadt erweitert diese Ausstattung um weitere PCs mit Internetzugang.
2005	Jede Klasse bekommt von der Stadt PC – Mobiliar.
2009	Umgestaltung des Schulhofes mit neuen Spielgeräten
2010	130-Jahr-Feier mit einem Zirkusprojekt

1. Pädagogisches Leitbild

1.1. Die Josefschule - eine katholische Bekenntnisschule

„Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.“
(Artikel 7 der Verfassung für das Land NRW)

Die Josefschule ist eine von 3 katholischen Bekenntnisschulen in Gladbeck. Die Kinder werden an unserer Schule im Geiste des katholischen Bekenntnisses erzogen und unterrichtet.

Dies bedeutet, dass die Kinder über den Religionsunterricht hinaus in **allen** Fächern christlich erzogen werden.

Erziehung nach dem Gottes- und Menschenbild des christlichen Glaubens ist für uns Erziehung zu

- Nächstenliebe und Gemeinschaftsfähigkeit,
- Verantwortung für die Schöpfung und Humanisierung der Welt,
- rechtem Umgang mit Schuld und Versagen,
- zu Vergeben und Verzeihen,
- Hoffnung und Ermutigung zum Leben.

Unsere Kinder erleben nicht nur in den Medien, sondern auch im Alltag eine Pluralität möglicher Verhaltensmuster und Wertorientierungen. Sie brauchen aber für ihr Aufwachsen nicht die Erfahrung von Uferlosigkeit und Beliebigkeit, sondern eine feste Orientierung, festen Halt.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, den Kindern diese Orientierung zu geben.

Dies geschieht vor allem, indem wir

- feste (religiöse) Rituale (z.B. Morgengebet, Schulgottesdienste) einhalten,
- Regeln festlegen und einhalten,
- Kinder in ihren existentiellen Fragen und Ängsten ernst nehmen und ihnen auf der Grundlage unseres Glaubens Antworten geben,
- Kindern trotz eigener Zweifel und Ängste Zuversicht und Glauben vermitteln,
- Kinder in ihren Stärken und Schwächen annehmen und fördern,
- mit unserem eigenen Verhalten ein Vorbild geben,
- mit den Eltern der Kinder partnerschaftlich kooperieren und gemeinsame Erziehungsziele anstreben.

Wir möchten die Kinder im Sinne des oben zitierten Artikels 7 der Landesverfassung zu ökumenischem Geist und zu Toleranz gegenüber Andersgläubigen erziehen. Daher ist unsere Schule auch offen für Kinder, die nicht katholischen Bekenntnisses sind, sofern die Eltern dieser Kinder ausdrücklich die Aufnahme in unsere Schule wünschen und damit einverstanden sind, dass die Kinder im Sinne des katholischen Bekenntnisses erzogen werden. Damit leisten auch wir einen Beitrag zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund.

Unsere Schule arbeitet eng mit der im Stadtteil befindlichen katholischen Kirchengemeinde St. Josef zusammen.

1.2 Leitsätze

Das Schulprogramm der Josefschule setzt Akzente des Bildungs- und Erziehungsauftrags unserer Schule im Stadtteil Rentfort. Es gilt, die konkreten Lebensbedingungen zu berücksichtigen, Erfahrungen zu nutzen, bewährte Traditionen fortzusetzen und das schulische Umfeld und den Heimatraum der Kinder in den Unterricht und das Schulleben einzubeziehen.

Die Josefschule ist eine Grundschule für Kinder ab 5 Jahren bis zum Übergang in die Sekundarstufe.

- Sie führt die Kinder behutsam in das schulische Leben und Lernen ein.
- Sie vermittelt grundlegende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, weckt Freude an Leistung, übt die Kinder in soziale Prozesse ein und fördert sie in ihrer individuellen Leistungsdisposition.
- Sie fördert die kognitiven, sozialen, musisch-kreativen, religiösen und physischen Kräfte der Kinder.
- Sie vermittelt die grundlegende Bildung, auf der die Schulen der Sekundarstufe aufbauen können.
- Sie arbeitet mit den Eltern zusammen und gestaltet mit ihnen das Schulleben.
- Sie informiert und berät die Eltern regelmäßig über die schulische Entwicklung des Kindes und hilft bei der Bewältigung von Schul-, Erziehungs- und Betreuungsproblemen.
- Sie kooperiert mit außerschulischen Partnern, vor allem im Stadtteil Rentfort.

1. 3 Erziehungsziele

Wir möchten,

dass die Kinder selbstständig und eigenverantwortlich handeln lernen

- sich selbst beim Arbeiten organisieren
- ihre eigenen Grenzen und Fähigkeiten wahrnehmen und annehmen lernen

dass die Kinder mit Freude und Spaß an Schule teilnehmen

- Erfolge haben
- Misserfolge ertragen lernen
- Lern- und Leistungsbereitschaft entwickeln
- verlieren können

dass die Kinder an verschiedenen Unterrichtsaktivitäten angemessen teilnehmen

- Stille aushalten können
- sich beteiligen
- Gesprächsregeln beachten
- mit Partnern und in Gruppen arbeiten lernen
- sich über einen längeren Zeitraum mit einer Sache beschäftigen können (konzentriert arbeiten)
- auch Arbeiten ausführen, die sie nicht gerne tun

dass sich in der Schule **alle** respektvoll begegnen

- die Meinung anderer achten
- freundlich miteinander umgehen
- Konflikte im Gespräch lösen
- miteinander lernen und den Konkurrenzgedanken nicht in den Vordergrund stellen

dass die Kinder alle Lehrer und Lehrerinnen als Erziehungspersonen akzeptieren

- sich um einen freundlichen Umgangston bemühen
- die Anweisungen der Lehrerinnen und Lehrer und des Hausmeisters befolgen

dass die Kinder mit eigenem und fremdem Eigentum verantwortlich umgehen

- mit den eigenen Schulsachen
- mit dem Eigentum anderer Kinder
- mit schulischem Eigentum .

Erfolgreiche Erziehung in der Schule kann gelingen, wenn schon im Elternhaus die Voraussetzungen dafür geschaffen, und wenn Eltern auch weiterhin diese Erziehung unterstützen

1.4 Leistungserziehung

Kinder wollen in der Regel etwas leisten. Die Bereitschaft die Leistung zu erhalten, zu fördern, ggf. auch zu wecken betrachten wir als eine unserer vorrangigen Aufgaben. Ein Mensch, dessen Leistungen anerkannt und gewürdigt werden, arbeitet nachweislich besser, als einer, den man stets tadelt. Das schlechteste Ergebnis wird erzielt, wenn zur Leistung eines Kindes ganz geschwiegen wird. So sind neben modernen pädagogischen Mitteln, vielfältigen Methoden und individueller Unterstützung insbesondere Lob, Ermutigung, konstruktive und sachliche Kritik wesentliche Elemente unserer Leistungserziehung.

Die Rücksichtnahme auf die Individuallage des Kindes ist eine notwendige Bedingung für verantwortungsbewusste Arbeit in der Grundschule. Daher sollte

Leistungserziehung stets mit innerer Differenzierung einhergehen. Dabei sind wir darum bemüht, die Anforderungen so zu bemessen, dass jedes Kind erfahren kann, dass es in der Lage ist, Erfolge zu erzielen, dass Erfolg und Anstrengung in einem ursächlichen Zusammenhang stehen und dass Anstrengung aber auch ein Wagnis darstellt, welches zum Misserfolg führen kann.

Leistungserziehung beinhaltet darüber hinaus, dass die Kinder zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Unterstützung bei der Bewältigung von Aufgaben angeleitet werden.

Die Josefschule ist ein Ort, an dem intensiv gearbeitet wird. Kinder können hier in einer altersgemäßen und freundlichen Atmosphäre Freude am eigenen Lernen entdecken und dahin kommen, dass sie

- nicht auf Druck von außen angewiesen sind,
- ohne ständige Anstöße lernwillig sind,
- im Unterricht regelmäßig mitarbeiten,
- auch bei besonderen Anforderungen (z.B. Tests, Klassenarbeiten) belastbar sind,
- sich nicht entmutigen lassen,
- Lernwiderstände überwinden.

Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu gewinnen ist ein Recht aller Kinder. Auf dem Weg dahin sind Umwege und Fehler erlaubt. Diese sind oft hilfreiche Erfahrungen.

Bewertungen sind eine sinnvolle Hilfe für das Kind, seine Leistungen richtig einzuordnen. Misserfolge sollen Kinder nicht vom weiteren Lernen abhalten. Sie bieten ihnen eine Chance, sich ihrer Schwachstellen bewusst zu werden und mit Hilfe der Lehrer und vielleicht auch einiger Mitschüler daran zu arbeiten, z.B. in Förderstunden.

In Phasen der Tages- und Wochenplanarbeit sowie in Lernstationen können sie diese erworbenen Lernstrategien eigenverantwortlich erproben und dabei ihre Selbstständigkeit, Verlässlichkeit und Fähigkeit zur Zusammenarbeit anwenden und üben.

1.5 Werteerziehung

Da heute der Verlust an Werten zur Orientierungslosigkeit führt, ist es wichtig, dass Schule, die die Schülerinnen und Schüler auf die Welt von morgen vorbereiten will, insbesondere Werthaltungen und moralische Urteilsbildung vorleben und vermitteln muss. Denn diese Welt wird in ihrer Schnelllebigkeit und Unübersichtlichkeit von den Kindern von heute viel Orientierungsvermögen verlangen.

Das Lehrerkollegium sieht es als unverzichtbar an, mit den Schülern Orientierungen zu erarbeiten und zentrale Fragen unserer Zeit, wie Demokratie, Frieden, Migration, Umweltschutz, Gesundheit zu thematisieren.

Hier leistet nicht zuletzt der Religionsunterricht einen wesentlichen Beitrag, weil in ihm die Frage der "Orientierung" einer der zentralen Kernpunkte ist. Diese Frage ist umso bedeutungsvoller, als unsere plurale und multikulturelle Gesellschaft uns bereits mit unterschiedlichen Werthaltungen, Bekenntnissen und oft widersprüchlichen Sinnangeboten konfrontiert. Sich hierin zurechtzufinden, darauf möchten alle Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule die Kinder vorbereiten.

2. Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule

2.1 Grundsätze

Erziehungsbestrebungen können nur dann greifen, wenn Elternhaus und Schule in unerlässlichem Einvernehmen zusammenstehen. Schließlich ist es für Eltern und Kollegium ein großes Anliegen, die Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten, mündigen Persönlichkeiten unterstützend zu begleiten. Daher haben Gespräche zwischen Eltern und Lehrern, Rückmeldungen von beiden Seiten, erzieherische Vereinbarungen und die Beratung über die Lernentwicklung des Kindes einen hohen Stellenwert.

Die Josefschule informiert deshalb regelmäßig die Eltern über die Entwicklungen in der Schule, bindet sie in die relevanten Entscheidungen ein und fördert und fordert ihre aktive Mitwirkung im schulischen Alltag. Die Homepage der Schule ist dabei ein wichtiges Bindeglied.

Die gesetzlich geregelte Schulmitwirkung (Fachkonferenzen, Klassenpflegschaften, Schulpflegschaft, Schulkonferenz) gibt dafür den Rahmen. Die Häufigkeit, mit der die genannten Gremien zusammenkommen, orientiert sich am aktuellen Bedarf. Außerdem sind die Eltern beteiligt an Projekten und besonderen Veranstaltungen (Klassenfeiern, Unterrichtsgängen usw.). Die Bereitschaft der Eltern zur Mitwirkung und Verantwortungsübernahme über die Mitwirkungs-gremien hinaus findet ihren organisierten Ausdruck im Förderverein der Schule.

2.2 Beratung

Vor allem bei den folgenden Situationen besteht ein erhöhter Bedarf nach Beratung:

- bei der Einschulung
- bei schulischen und erzieherischen Problemen
- beim Übergang auf die weiterführende Schule

Sprechwoche

Unsere Schule legt Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Elternhaus. Probleme und Fragen werden am besten in einem gemeinsamen Gespräch geklärt. Hierzu können sich alle Eltern vertrauensvoll an die entsprechenden LehrerInnen wenden. Grundsätzlich sind alle LehrerInnen bemüht, ständig Zeit für Elterngespräche zu haben. Trotzdem sollten die Eltern einen Gesprächstermin möglichst frühzeitig vereinbaren, damit das Gespräch in einer ruhigen Atmosphäre stattfinden kann.

Neben diesen individuellen Terminen findet mindestens zweimal im Jahr eine Elternsprechwoche statt.

Am Ende des Schuljahres erhalten alle Eltern des 1. bis 3. Jahrganges die Gelegenheit, nach der Ausgabe der Zeugnisse ein Elterngespräch zu führen.

Beratung beim Übergang zur weiterführenden Schule

Über den Bildungsweg der Kinder nach der Grundschulzeit entscheiden die Eltern.

Zwischen den Herbst- und Weihnachtsferien findet für die Eltern des 4. Jahrganges ein Informationsabend über die weiterführenden Schulen statt. Eine Informationsschrift und ein Fragebogen bieten zusätzliche Informationshilfen.

Der Klassenlehrer überlegt gemeinsam mit den Eltern, welche Schulform für das Kind geeignet ist. Dieses Beratungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten findet an einem Elternsprechtag Ende November statt.

An „Tagen der offenen Tür“ stellen sich die weiterführenden Schulen selbst dar. Wir empfehlen, diese Möglichkeit der Information zu nutzen.

Ende Januar findet für den 4. Jahrgang der zweite Elternsprechtag statt. Das Ergebnis dieses Beratungsgesprächs wird schriftlich festgehalten (Wunsch der Erziehungsberechtigten/Empfehlung der Schule).

Mit dem Halbjahreszeugnis wird die begründete Empfehlung ausgegeben. Dann entscheiden die Eltern in eigener Verantwortung.

3. Öffnung von Schule

Im Rahmen der Öffnung von Schule gibt es in unserer Schule schon einige Aktivitäten. Eltern sind zur Hospitation jederzeit willkommen, oft ist auch die Mithilfe von Eltern im Unterricht erwünscht.

In der Adventszeit helfen Eltern in den Klassen beim Backen, aber auch beim Basteln.

Die Verkehrspolizei kommt regelmäßig zu uns in die Klassen, um mit den Kindern richtiges Verhalten im Straßenverkehr einzuüben. Die Schwerpunkte sind in den einzelnen Jahrgängen natürlich unterschiedlich. Im vierten Schuljahr werden die Kinder intensiv auf das richtige Verhalten mit dem Fahrrad vorbereitet. Eine Radfahrprüfung beendet das Training.

Die Josefschule beteiligt sich in Kooperation mit der Musikschule an dem Programm „JEKI“ (Jedem Kind ein Instrument).

Regelmäßiges wird für die Kinder der 3. und 4. Klassen das Theaterprojekt mit dem Stück „Mein Körper gehört mir“ durchgeführt.

4. Schulleben an der Josefschule

In der Josefschule wird gern und viel gelernt – jeden Tag.

Es gibt aber auch viele Gelegenheiten, bei denen wir Bleistift und Bücher beiseite legen und ganz andere Dinge tun. Einige davon sind bereits zu einer Tradition geworden und wir sind bestrebt, diese auch weiterhin durchzuführen.

- Wir begrüßen unsere Schulneulinge an ihrem 1. Schultag nach einem Wortgottesdienst mit einer kleinen Feier in der Turnhalle.
- Im November feiern wir St. Martin. Nach einem besonders gestalteten Gottesdienst ziehen wir mit „St. Martin“ und unseren Laternen von der Josefkirche zum Schulhof, wo Mitglieder des Fördervereins schon mit einem großen Feuer und Martinsbrezeln auf uns warten.
- Im Winter, meist vor Weihnachten, fahren alle Kinder und Lehrer der Josefschule zu einem Theaterbesuch nach Oberhausen.
- In der Adventszeit kommen wir zum gemeinsamen Singen zusammen.
- Bei der Anmeldung der Schulanfänger bewirten die Eltern der gegenwärtigen ersten Klassen die wartenden Eltern und Kinder.
- Mit ihren Erzieherinnen besuchen die „Neuen“ die 1. Klassen, um eine Unterrichtsstunde zu erleben.

- Am Ende des Schuljahres gestalten die Kinder der 4. Klassen ihren Abschlussgottesdienst. Am letzten Schultag werden sie in der Turnhalle mit einer kleinen Feier verabschiedet.
- Zwischen einigen Klassen bestehen Patenschaften. Diese sind sinnvoll zwischen ersten und dritten, bzw. zweiten und vierten Klassen.
- Im Sommer führt die Josefschule die Bundesjugendspiele durch. Viele Eltern sind als Helfer oder Zuschauer dabei.
- An Sportveranstaltungen, die von der Stadt Gladbeck durchgeführt werden, nehmen wir regelmäßig und auch erfolgreich teil (Waldlauf, Schwimmfest, Fußballturnier, usw.).
- Seit einigen Jahren organisieren die LehrerInnen der 4. Klassen eine Autorenlesung in der Schule. Die Kosten trägt der Förderverein.
- Die Kinder der 3. Klassen haben jedes Jahr die Möglichkeit bei einer Waldwanderung mit Herrn Tersluisen die Waldtiere in der Umgebung zu erleben.
- Jährlich feiern wir ein Spielfest oder ein großes Schulfest mit Cafeteria und anderen Leckereien, eine Karnevalsfeier o.ä..
- In unregelmäßigen Abständen organisieren wir Projektwochen.
- Alle 4 Jahre führen wir ein Zirkusprojekt durch.
- Manchmal ergeben sich ganz spontane Aktivitäten wie z.B. der Besuch eines Glasbläfers in unserer Schule, ein Zirkusbesuch, eine Theateraufführung in der Schule u.ä..

Förderverein

Der Förderverein der Josefschule existiert seit 1986. Interessierte Eltern können Mitglied werden, indem sie einen Jahresbeitrag entrichten. Einmal im Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt. Dann wird der neue Vorstand gewählt und über die Verwendung des Geldes entschieden.

Einnahmen aus unseren Schulfesten fließen in die Kasse des Fördervereins.

Dadurch ist es möglich, die Arbeit der Schule durch Bereitstellen finanzieller Mittel aktiv mitzugestalten. So konnte im Laufe der vergangenen Jahre folgende Vorhaben verwirklicht werden.

- jährliche Autorenlesung für die 4.Klassen
- Finanzierung der Busfahrt zum jährlichen Theaterbesuch
- Zuschüsse bei Klassenfahrten und Abschlussfeiern
- Spielgeräte auf beiden Schulhöfen
- Kleinsportgeräte für die Pausengestaltung
- Materialbeschaffung (Papier zum Kopieren, Tonkarton und –papier, usw.)
- Große Kaffeemaschine für Feste und andere nützliche Dinge
- Zuschüsse für Unterrichtsmaterial in den einzelnen Klassen
- Anschaffung von Computern
- Beschaffung von didaktischen Materialien zur speziellen Förderung von Kindern.

5. Vereinbarungen zur Gestaltung des Unterrichts

Die nachfolgenden Überlegungen sind das Ergebnis eines längeren Entwicklungsprozesses. Sie sind einerseits verbindlich für alle an der Schule tätigen Lehrkräfte, andererseits lassen sie aber noch Spielraum für individuelle Ausgestaltung im Rahmen der pädagogischen Freiheit.

Die Vielfalt der Unterrichts- und Organisationsformen bietet den Kindern die Chance, abwechslungsreich und mit unterschiedlichen Erfahrungen, möglichst mit allen Sinnen zu lernen. Je nach Unterrichtsinhalt, nach Klassensituation und pädagogischer Notwendigkeit findet Unterricht eher schüler- oder lehrerorientiert statt.

Formen des offenen Unterrichtes wie Freiarbeit, Wochenplan, Stationenlernen, Werkstattunterricht und Projektarbeit haben sich in den letzten Jahren an unserer Schule neben den mehr geschlossenen Formen etabliert. Insbesondere im fächerübergreifenden Unterricht bieten sich die offenen Unterrichtsformen an.

Fächerübergreifender Unterricht lässt sich im Sprach- und Sachunterricht besonders gut umsetzen. Themen des Sachunterrichts lassen sich so im Sprachunterricht vertiefen, Sprachanlässe werden durch den Sachunterricht geschaffen. Oft können auch im Kunstunterricht Arbeiten zu Sachthemen gestaltet werden. Auf diese Weise kann ein Sachthema für eine Zeit lang Unterricht in einigen Fächern bestimmen und so intensiver behandelt werden.

Sachthemen aus Erlebnisbereichen des Kindes sind fast immer auch Themen für den Sprachunterricht und berühren oft auch andere Fächer (Beispiele: Haustiere, Fahrrad, Bauernhof, Gesundheit, Zeitung, usw.)

Neben der Einzelarbeit erledigen die Kinder Aufgaben auch in Partner- oder Gruppenarbeit. Hierbei werden besonders auch die sozialen Kompetenzen wie z.B. Hilfe geben und annehmen, Zuhören, Kritikfähigkeit gefördert.

Unterricht kann bei Bedarf auch an außerschulischen Lernorten stattfinden. Besichtigungen und Erkundungen bereichern den Schulalltag und steigern die Motivation der Kinder.

6. Vereinbarungen zur Weiterentwicklung der Schul- und Unterrichtsqualität

Die im Schulprogramm dargestellten Vereinbarungen müssen sich regelmäßig einer kritischen Überprüfung stellen. Die zu stellenden Fragen lauten:

1. Ist der Unterricht in allen Fächern so gut, dass jedes Kind bezüglich seiner Leistungsfähigkeit optimal gefördert wird?
2. Ist der Unterricht so angelegt, dass soziale Kompetenzen und Lernen des Lernens gefördert werden?
3. Kann die Josefschule ihren Erziehungsauftrag erfüllen und Werte vermitteln?
4. Erhalten Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten und sonstigen Problemen eine gute Beratung?
5. Erfüllen die Betreuungssysteme die an sie gerichteten Erwartungen?

Je nach Beantwortung dieser Fragen entsteht Handlungsbedarf.

Die Erhebung der notwendigen Daten ist wichtig und sinnvoll, aber sie darf nicht dazu führen, dass sie zum Selbstzweck wird und viel Kraft bindet, die eigentlich für die unterrichtliche Tätigkeit benötigt wird. Aus diesem Grunde kann auch nicht regelmäßig das Gesamtpaket des Schulprogramms hinterfragt werden.

Wir halten drei Formen der regelmäßigen Evaluation für sinnvoll:

1. Beobachtungen durch die Lehrkräfte ohne statistische Absicherung
2. Gezielte stichpunktartige Überprüfung der Lernstandards in einzelnen Lernbereichen und Jahrgangsstufen
3. Externe Evaluation/Befragung von Eltern und Lehrkräften zu ausgewählten Themen

Beobachtungen durch die Lehrkräfte ohne statistische Absicherung

Lehrerinnen und Lehrer wissen und spüren aufgrund ihrer Erfahrungen, ob sich in irgendeinem Bereich der schulischen Arbeit positive oder negative Veränderungen ergeben haben. Schon lange vor der Verwendung des Begriffes "Evaluation" war dies der Ausgangspunkt vieler kollegialer Fachgespräche, die dann zu neuem pädagogischem Handeln führten. Dieser traditionelle Ansatz behält weiterhin seine Bedeutung. Die kollegiale Diskussion bleibt auch zukünftig das wichtigste Instrument der regelmäßigen Evaluation. Aus ihr heraus können jedoch weitere gezielte Überprüfungen erwachsen.

In allen Jahrgangsstufen haben sich Jahrgangsstufenteams gebildet, die Unterricht, Vorhaben und Klassenarbeiten gemeinsam planen. Umfang und Schwerpunkte der Arbeiten, Übungsformen und die anschließende Beurteilung der Arbeit wird gemeinsam festgelegt. Jede Lehrkraft kann somit den Leistungsstand ihrer eigenen Klasse mit dem der Parallelklasse vergleichen.

Gezielte stichpunktartige Überprüfung der Lernstandards in einzelnen Lernbereichen und Jahrgangsstufen

Eine gute Schule muss sich an ihrem unterrichtlichen Erfolg messen lassen. Dieser ist quantifizierbar, auch wenn dafür ein größerer Aufwand notwendig ist.

Gemeinsam durchgeführte und ausgewertete Lernstandsdiagnosen geben Auskunft über den Förderbedarf der einzelnen Kinder.

Die Teilnahme an den zentralen Lernstandserhebungen (VERA) im 3. Schuljahr gibt Aufschluss über die Fähigkeiten unserer Kinder im Vergleich zu denen anderer Schulen im Land mit vergleichbarem Umfeld. Gleichzeitig sind die Ergebnisse dieser Lernstandserhebungen auch eine Rückmeldung über die Qualität unserer schulischen Arbeit. Die Ergebnisse werden im Kollegium diskutiert, mögliche Konsequenzen und Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit zur Verbesserung der Unterrichtsqualität werden diskutiert und konkrete Handlungsschritte werden vereinbart.

Evaluation/ Befragung von Eltern und Lehrkräften zu ausgewählten Themen

Eine Grundlage für die Arbeit im Schulbereich sind die „Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES)“. Die Instrumente basieren auf einem ganzheitlichen Qualitätsmodell, das Qualitätsentwicklung, Gesundheitsförderung und gesundheitliche Prävention miteinander verknüpft und vierzig Qualitätsbereiche einer guten gesunden Schule mit Schlüsselindikatoren und Umsetzungsideen und -beispielen ausweist. Das Kollegium nimmt regelmäßig am IQES- Online-screening-Verfahren zur Lehrgesundheit teil. Darüber hinaus können über dieses Instrument Elternbefragungen durchgeführt werden. Nach einem Probelauf im Schuljahr 2012/13, der wegen technischer Probleme nicht zu aussagekräftigen Ergebnissen führte, wollen wir nun im Schuljahr 2013/14 eine Elternbefragung zum Thema „Individuelle Förderung“ durchführen. Die Mitwirkungsgruppen beraten alle Ergebnisse und überlegen, welche Konsequenzen zu ziehen sind.

7. Entwicklungsziele

1. Verbesserung und Weiterentwicklung der unterrichtlichen Arbeit

In vielen Lernbereichen wurden in den vergangenen Jahren pädagogische Vereinbarungen getroffen, die sich auch bei kritischer Betrachtung bewährt haben. Deshalb reichen häufig kleine Korrekturen und Ergänzungen.

Dennoch haben wir angesichts der Herausforderungen im Bereich der **individuellen Förderung** vor allem im Hinblick auf den anstehenden **Inklusionsprozess** Entwicklungsbedarf. Hier müssen vom gesamten Kollegium zu vielen Lernbereichen weitere konkrete Arbeitspläne entwickelt werden, die es den Lehrerinnen und Lehrern erleichtern, die Schüler genau zu beobachten, zu diagnostizieren und differenziert zu fördern.

2. Verbesserung der Beratungsqualität an unserer Schule

Aus den oben genannten Überlegungen zur Verbesserung der individuellen Förderung ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit, das **Beratungskonzept** der Josefschule grundsätzlich zu **überarbeiten** und dabei nicht nur die Beratung von Eltern, sondern auch die kollegiale Beratung und die Beratung der Kinder (Lernberatung) in den Blick zu nehmen.

3. Qualitätsentwicklung im Bereich der Offenen Ganztagschule

Die offene Ganztagschule muss sich in zunehmendem Maße um die qualitative Entwicklung ihrer Arbeit bemühen. Das Land begleitet diesen Prozess mit seinem Konzept QUIGS.

Wir werden versuchen, diese Grundlagen, praktischen Tipps und Instrumente in der täglichen Arbeit umzusetzen und die Ergebnisse durch Methoden der Evaluation zu überprüfen.

4. Weitere Professionalisierung der Lehrkräfte im Bereich der Mangelfächer

Angesichts der Tatsache, dass an unserer Schule die Fächer Sport, Musik, Kunst und z.T. auch Religion in der Regel fachfremd unterrichtet werden, besteht der Bedarf nach Weiterqualifizierung der Lehrkräfte. Die Fortbildungsplanung der Schule wird verstärkt darauf achten müssen, dass den Kolleginnen und Kollegen Gelegenheiten gegeben werden, Fortbildungs- und z.B. Zertifikatskurse zur Qualifikationserweiterung zu besuchen.

8. Schuleigene Konzepte

8. 1. Konzept zur Schuleingangsstufe

Zeit	Schulaufnahmeverfahren Anmeldung - Diagnose - Beratung	Übergang Kindergarten - Grundschule
Vor der Einschulung	<p>Anmeldung im November:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gespräch mit den Erziehungsberechtigten und Vorstellung der zukünftigen Lernanfänger • Sprachstandsfeststellung und Überprüfung der Schulfähigkeit (alle Kinder) • ggf. Sprachstandstest Delfin 5 • Schweigepflichtsentbindung durch die Eltern gegenüber Grundschule und Kindergarten <p>Einschulungsdiagnose:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sprachkompetenz, Artikulation, Wahrnehmung, Mengenverständnis, Feinmotorik <p>Beratung der Eltern:</p> <ul style="list-style-type: none"> • medizinische Abklärung • Inanspruchnahme außerschulischer therapeutischer Angebote (Ergotherapie, Logopädie, Krankengymnastik, etc.) • vorschulischer Sprachkurs • AO-SF- Verfahren • Vorzeitige Einschulung • Kooperation mit Kindergarten • Ganztags/ Betreuungsangebot 	<ul style="list-style-type: none"> • Information der Eltern der 4-Jährigen <ul style="list-style-type: none"> Zentrale Veranstaltung in Zusammenarbeit mit Kindergartenleiterinnen • Informationsveranstaltungen für Eltern der künftigen Schulanfänger: allgemeine Hinweise, pädagogisches Konzept, Einschulungsdiagnose, Fördermöglichkeiten, Unterrichtsorganisation, Betreuungsangebot, OGS Fragen und Antworten • Gespräch der Schulleitung mit den Leitungen aller zuführenden Kindergärten • Unterrichtsbesuch für zukünftige Lernanfänger in den ersten Klassen mit ihren Erzieherinnen (Hospitation) • Erster Elternabend mit der zuständigen Klassenlehrerin vor den Sommerferien: Erstes Kennenlernen, allgemeine Information mit Tipp und Regelungen der Schule, Materialien für den Schulanfang, Ablauf des 1. Schultages und der ersten Schulwochen

8. 1.1. Von der Einschulung bis zum Ende der Schuleingangsstufe

Zeit	Unterricht im Klassenverband	Maßnahmen innerer Differenzierung	Förderung in äußerer Differenzierung
1. Schuljahr	<ul style="list-style-type: none"> ● Rhythmisierung des Schulmorgens: tägliche Begrüßung (Lied, Gebet); Blick auf den Kalender mit Tagesereignissen; visualisierter Tagesablauf; Morgenkreis; Stille-, Spiel- und Bewegungspausen; Wechsel zwischen offenen und gebundenen Unterrichtsformen; gemeinsames Klassenfrühstück; zeitlich festgelegte Spiel- und Hofpausen; gemeinsame Verabschiedung ● Ritualisierung: <ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Sozialformen - Regeln: Ruhe-, Aufmerksamkeits- und Flüsterregel, Gesprächsregeln - Sozialverhalten: Versöhnungsrituale - Klassendienste: Kakao-, Austeil, Aufräum-,Tafel- und Blumendienste - Arbeitsgänge, Ordnung von Spiel- und Beschäftigungsmaterial ● Lernort Klasse gemeinsam gestalten: <ul style="list-style-type: none"> - Materialangebot aufbauen, strukturieren - Medienecke, Klassenbücherei/Lesecke, Ausstellungstisch/Ausstellungsfläche - ● Besondere Einheiten im Anfangsunterricht: <ul style="list-style-type: none"> - Straßenüberquerung mit der Polizei - Vorbereitung auf die Feueralarmprobe - Kennen lernen der Schule: Personen, Räume, Gelände 	<ul style="list-style-type: none"> ● Individuelles Lernen im Klassenverband: <ul style="list-style-type: none"> - Orientierung an individuellen Voraussetzungen und Lernmöglichkeiten des einzelnen Kindes (s.u. Lernstands- und Förderdiagnose) - Einstieg in offene Unterrichts- und Lernformen: Lernstationen, Tages- und Wochenpläne, Werkstattunterricht, freie Arbeit ● Sinnvoller Wechsel von offenen und gebundenen Unterrichts- und Lernformen ● Differenziertes Arbeiten im Klassenverband: <ul style="list-style-type: none"> - Angebot von Pflicht- und Wahlaufgaben - Einsatz von Freiarbeitsmaterialien (Lernkarteien, Lernspiele, Nikitin-Material, Medieneinsatz) - qualitative Differenzierung durch das Material (Rückgriff und Bezug auf die Handlungsebene und auf bildliche Darstellungen mit entsprechenden Strukturierungen) - unterschiedliche Sozialformen ● Methodenlernen: <ul style="list-style-type: none"> - Methodenkompetenz anbahnen, Methodentraining, Arbeitstechnik - Lernstrategien entwickeln ● Lernstandsdiagnosen finden laufend durch Beobachten und kleine Tests statt: <ul style="list-style-type: none"> - Tests sind ergebnisorientiert an die 	<ul style="list-style-type: none"> ● Nach Möglichkeit klassenübergreifende Gruppen nach Schwerpunkten ● Durchlässigkeit der Fördermaßnahmen, so dass ein Wechsel der Gruppe jeder Zeit möglich wird ● Wöchentliche Sitzung des Jahrgangsteams: gemeinsame Unterrichtsplanung, fächerübergreifendes Arbeiten, Abstimmung Arbeitspläne und Unterrichtsmethoden ● Regelmäßiger Austausch mit Fachlehrerinnen: über Schüler, Förderschwerpunkte und Lernfortschritte Aus dem Förderkontingent der Stundentafel: <ul style="list-style-type: none"> ● Förderschwerpunkt in fächerübergreifenden Bereichen: Motorik/Feinmotorik, Wahrnehmung (mit allen Sinnen), Konzentration, Verhalten ● Förderschwerpunkte Deutsch: Laut-Buchstaben-Zuordnung (Lesen), Buchstabe-Laut-Zuordnung (Schreiben), Synthese, Lautanalyse, Reihenfolge beim Erlesen, Vergegenständlichung von Sprache, Lesen-Schreiben-Verstehen ● Förderschwerpunkte Mathematik: Dingmengen Zahlen zuordnen, Dingmengen abzählen, Zahlen mit allen Sinnen erfahren

• **Veränderte Tätigkeiten** im Unterricht:

- Anregen durch Bereitstellung des Materials
- Begleiten durch Mithilfe bei der Auswahl von Aufgaben, Materialien, Mitarbeitern
- Beobachten und Reflektieren der Arbeit, der Lernschritte, der Lösungsstrategien
- Bestätigen durch positive und aufmunternde Rückmeldungen
- Helfersysteme aufbauen: gegenseitige Lernunterstützung
- Kinder lernen von und mit Kindern

Arbeit mit einzelnen Schwerpunkten gebunden

- Beobachtungsbögen sind Hilfen zum Beobachten von Lernwegen und Prozessen, dienen auch als Information (Rückmeldung an die Eltern)

• **Lernstandsdiagnose** Deutsch:

- Lautbewusstheit (Reime, Verse, Silben klatschen, Anlaute hören)
- Lesetechnik
- Verschriftlichungsfähigkeit (Schreibproben im November, Januar, Mai)

• **Lernstandsdiagnose** Mathematik:

- Mengenvorstellung
- Zahlbegriff
- Rechenfähigkeit
- Formen, Muster, Reihen
- Lagebeziehungen

• **Förderdiagnostik**

- allgemeine Voraussetzungen im Anfangsunterricht: **insbesondere**
- Grobmotorik, Feinmotorik,
- visuelle und akustische Wahrnehmung
- Sprachfähigkeit
- Anweisungsverständnis und logisches Denkvermögen
- LRS
- Dyskalkulie

• **Individuelle Förderpläne:**

Förderbedarf, Fördermaßnahmen und Lernfortschritte beobachten, festhalten und fortschreiben

- Deutschförderunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund: Sprechbereitschaft wecken, Sachwortschatz aufbauen, einfache Satzbildung, Anweisungsverständnis, Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit ausbauen

2. Schuljahr

• **Rhythmisierung des Schulmorgens:**

- Lesezeit

• **Ritualisierung:**

- stärkere Einbeziehung der Schüler (Klassenregeln aufstellen)

• **Besondere Einheiten:**

- Verkehrserziehung: erstes Radfahrtraining auf dem Schulhof
- Besuch des Bücherbusses, der Stadtbücherei
- Einbeziehung der Schulumgebung (Stadtteilerkundungen)
- Sozialerziehung: Projekte zur Gewaltprävention; Angebot eines Selbstbehauptungstrainings
- Gesunde Ernährung
- Hygiene

• **Offene Unterrichtsformen:**

- projektorientiertes Arbeiten
- Helfersysteme ausbauen: Experten für bestimmte Themen, Sachgebiete, Lernprogramme
- Verstärkung selbstständigen Lernens mit verantwortungsvoller Selbstkontrolle

• **Methodenkompetenz** erweitern:

- Schüler mehr in die Planung von Unterricht einbeziehen (Vorschläge, Materialbeschaffung
- Verwissenschaftlichung

• **Individuelles Lernen** im Klassenverband:

- selbstständige Dokumentation, Protokoll
- Reflexion des Lernens

• **regelmäßige Lernstandsdiagnosen**

• **Lernstandsdiagnose Deutsch:**

- Leseverständnis
- Rechtschreibregeln,
- Rechtschreibstrategien

• **Lernstandsdiagnose Mathematik:**

- Orientierung im erweiterten Zahlenraum
- Rechenfähigkeit
- Rechenstrategien
- Vorstellung von Größen
- Geometrie

• **Individuelle Förderpläne:**

Förderbedarf, Fördermaßnahmen und Lernfortschritte beobachten, festhalten und fortschreiben

• Nach Möglichkeit **klassenübergreifende Gruppen** nach Schwerpunkten und/oder Leistungsgruppen

Aus dem **Förderkontingent der Studentafel:**

• **Förderschwerpunkte Deutsch:** Lesen-Schreiben-Verstehen

- Leseförderung: Leseverstehen und Lesekompetenz
- Schreibförderung: Bewegungsabläufe VA, freies Schreiben

• **Förderschwerpunkte Mathematik:**

- Sicherung des erweiterten Zahlenraums
- Kopfrechnen
- Einmaleins
- Umgang mit Größen
- geometrische Grundbegriffe
- Denksport für Besonders Begabte

• **Deutschförderunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund:**

- Leseverständnis
- Satzbildung
- Minimalgrammatik

am Ende des 2. Schulbesuchsjahres Verbindliche Anforderungen am Ende von Klasse 2; Berichtszeugnis

Übergang in Klasse 3 oder Verbleib in der Eingangsstufe Klasse 2

8.1.2. Fördermöglichkeiten für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen

Es gibt Kinder **mit deutlichen Entwicklungsverzögerungen** im Bereich der

- Grobmotorik
- Feinmotorik
- visuellen Wahrnehmung
- auditiven Wahrnehmung
- Körperwahrnehmung
- taktilen Wahrnehmung
- Orientierung im Raum
- Kommunikation
- Kooperation
- Selbstständigkeit
- Emotionalität
- Spiel- und Lernverhaltens
- Konzentration

Außerdem bringen Kinder **unterschiedliche Voraussetzungen** mit

im Bereich Deutsch :

- in der Sprechfähigkeit (Artikulation, Sprachfluss, Sprachrhythmus/Sprachmelodie)

- in der Gesprächsfähigkeit (Sprechen, Zuhören)

- in der Sprachfähigkeit (Wortschatz, Grammatik/Satzbau)

- in der phonologischen Bewusstheit (Gliederungsfähigkeit, Identifizierung, Lautung)

- in der Begegnung mit Symbolen und Schrift (Symbolverständnis, Interesse an Buchstaben, Literaturbegegnung, Textverständnis)

Fördermöglichkeiten:

Bildung von Fördergruppen mit Angeboten im Bereich Wahrnehmung/Konzentration

Einsatz von Nikitin-Material

Sprechspiele

Gedichte vortragen

Geschichten und Erlebnisse erzählen lassen

Morgenkreis/Gesprächskreis

Gefühle ausdrücken lassen

Vor- und Nachsprechen

Bilder beschreiben lassen

Wörter sammeln

Wörter erklären lassen

Sprachanlässe schaffen, die komplexere Satzstrukturen fordern

Silbenklatschen

Anlaute abhören

auf Piktogramme aufmerksam machen

Vorlesen

über Vorgelesenes und Gehörtes sprechen

Bücher vorstellen

Buchstaben drucken

-
- im Schriftgebrauch (Formwiedergabe, inhaltliche Dimension der Schrift)

Zeichen, Symbole, Buchstaben kopieren
Merkzettel und Notizen verfassen lassen
Schrift vor Kindern entstehen lassen

im Bereich Mathematik:

- im Mengen – und zahlbezogenen Wissen (Wissen über Zahlen, Vergleichen,
- Klassifizieren, Ordnen nach der Reihenfolge, Vergleich von Mengen)

Zahlen in Alltagssituationen suchen
Verbindung herstellen zwischen Bild und Zahl, Sprache und Zahl,
Berührungsreiz und Zahl
Übungen in Alltagssituationen
Elemente einer Menge verschieden anordnen

- in der Zählfertigkeit (Zählen, Mengenerfassung)

Mengen vergleichen
Zahlen ergänzen
mit Zahlenkarten umgehen
Zahlenbilder malen
Domino, Zahlenlotto, Würfelspiele
Bildaufgaben

- in der Rechenfertigkeit (Addieren, Subtrahieren)

Übungen in Alltagssituationen
Übungen an Bildaufgaben

- bei Raum-Lage-Beziehungen (Rechts-Links-Orientierung, Raum-Lage-Beziehungen,
- Zeitorientierung)

Kreisspiele
Tisch decken
Mit verbundenen Augen gehen
Gegenstände ordnen
Geometrische Muster fortsetzen

Hinzu kommen noch **unterschiedliche Vorerfahrungen** im Bereich der **Erschließung der**

Lebenswelt

- | | |
|--|--|
| - im Bereich Natur und Leben (Naturphänomene, Unbelebte Natur, Tiere und Pflanzen) | Ausstellungstisch zu Jahreszeiten
Wetter bewusst erleben
Windgeräusche bewusst hören
Verschieden Erscheinungsformen des Wassers erfahren
Mit feuchtem und trockenem Sand bauen
Bodenarten mit Hand und Fuß fühlen
Mit einem Luftballon experimentieren
Drachen/Paperflieger steigen lassen
Mit Windrädern spielen
Verschiedene Erscheinungsformen des Feuers kennen lernen
Kräuter und Blumen säen |
| - im Bereich Alltagsgegenstände (Werkstoffe, Umgang mit Alltagsgegenständen) | Tischdecken, Gegenstände aus verschiedenen Materialien benutzen
mit verschiedenen Farben malen
mit verschiedenen Materialien basteln |
| - im Bereich Experimentieren | Experimente durchführen |
| - im Bereich Ernährung | z. B. gesund frühstücken |
-

8.2. Förderkonzepte

Da die Kinder mit sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in die Schule kommen, müssen wir bei der Förderung unterschiedliche Akzente setzen. Langsam lernende Schüler sollen ihre Schwachstellen ausgleichen können, begabte Kinder zusätzliche Lernangebote bekommen, ausländische Schüler im sprachlichen Bereich üben; jeder nach seinen individuellen Fähigkeiten.

Um Kinder gezielt individuell fördern zu können, muss zunächst einmal die jeweilige Ausgangslage ermittelt werden. Lernstandsdiagnosen können dabei wichtige Informationen über Lerndefizite oder besondere Stärken liefern. Um Lerndefizite gezielt aufarbeiten zu können, bedarf es einer speziellen Förderdiagnostik. Es gibt mittlerweile einige erprobte z. T. standardisierte Diagnoseverfahren. Diese ermöglichen es, im Anschluss individuelle Förderpläne zu erarbeiten. Es wird aber im Einzelfall auch nötig sein, externe Hilfe und Beratung (z. B. durch die sozialpädagogische Fachkraft, den Schulpsychologen oder eine Beratungsstelle) in Anspruch zu nehmen. Die individuelle Förderung erfolgt im Rahmen der inneren wie der äußeren Differenzierung.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit mit den zu fördernden Kindern ist die Fortbildung der Lehrkräfte im Bereich Diagnose und Entwicklung von Förderplänen, aber auch die Ausstattung mit entsprechendem Fördermaterial.

Im Folgenden werden einzelne Konzepte dargestellt, in denen individuelle Förderung von Anfang an nötig und sinnvoll erscheinen.

8.2.1 Förderkonzept Klasse 3 und 4

Auch in den Jahrgängen 3 und 4 bedarf es einer vielseitigen und differenzierten Diagnostik, um individuelle Förderung unter den Rahmenbedingungen unserer Schule optimal gestalten zu können.

Diagnostik

Zur möglichst genauen Beurteilung der Lernausgangslage, des aktuellen Lernstandes und auch um Lernprozesse des einzelnen Kindes nachvollziehen zu können, werden in den Klassen 3 und 4 folgende standardisierte diagnostische Verfahren zum Einsatz gebracht:

Im Lernbereich Rechtschreiben wird die Schreibprobe der Lehrerakademie Querenburg (LRS-Fortbildung) eingesetzt.

Um die Leseleistungen festzustellen setzen wir an unserer Schule den Stolperwörterlesetest von W. Metzke ein.

Im Fach Mathematik kommt das Klett Onlineprogramm „Testen und Fördern“ zum Einsatz.

Fördermaßnahmen

Bereich Deutsch

Grundlage der Förderung sind Ergebnisse der Einzeldiagnosen, die mit Hilfe von Diagnosebögen (Tinto 3/4) erfasst werden. Darüber hinaus werden im Unterrichtsalltag in Lese-, Erzähl- und Schreibsituationen die Bereiche Rechtschreiben, Lesen und Sprache untersucht erfasst. Auch hier wird von den Fachlehrern beobachtet und diagnostiziert.

So ergibt sich für jedes Kind eine Übersicht über seine Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, auf deren Grundlage die weitere Förderung einsetzen kann. Die Ergebnisse der Diagnoseverfahren sowie Beobachtungen werden analysiert und in die weitere Unterrichtsplanung einbezogen. Das Ziel der Förderung ist nicht die Homogenisierung der Lerngruppen, sondern das Ausschöpfen der Lernmöglichkeiten jedes Kindes. Kinder mit ähnlicher oder gleicher Förderdiagnose werden in Fördergruppen zusammengefasst, um an gleichen oder ähnlichen Aufgaben zu arbeiten.

Rechtschreibung

Folgendes Material wird zur Förderung eingesetzt:

- Rechtschreibübungen 3./4. Schuljahr (Verlag Margot Herbert)
- Orthografikus vom Finkenverlag
- Lernkartei in Anlehnung an Sommer-Stumpfenhorst
- Rechtschreibprogramme PC wie Gut, Lernwerkstatt
- Spaß an Sprache 2 (Lipura Verlagsgesellschaft)

Sprache untersuchen

Folgendes Material wird zur Förderung eingesetzt:

- Satzblüten – Grammatikkurs zur Satzlehre Finkenverlag
- Wörterzauber – Grammatikkurs zur Wortlehre

Lesen

Folgendes Material wird zur Förderung eingesetzt:

- Antolin
- Lesekrimis 3/ 4 (Auer-Verlag)
- Klassenbücherei
- Leseschritte 2/3 und 3/4 (Finkenverlag)
- Texte verstehen (Finkenverlag)

Bereich Mathematik

Zur Diagnose setzen wir neben den vom Ministerium festgelegten Lernstanderhebungen 3 den Mathematiktest „Testen und Fördern “ zum „Wochenplan“ (Klett Online) ein, der zu Beginn der 3. und 4. Klasse geschrieben wird. Die Auswahl von Fördergruppen wird auch im Bereich Mathematik nach den o. g.

Verfahren getroffen. Der Förderunterricht erfolgt sowohl binnendifferenziert als auch klassenübergreifend in Kleingruppen (Förderband).

Das für alle Schüler verbindliche Lehrwerk „Wochenplan“ bietet Differenzierungsmaterial und Arbeitshefte sowohl für langsam lernende Kinder zur Wiederholung und Vertiefung als auch für schnell lernende Kinder zum Weiterlernen durch anspruchsvolle Denk- und Knobelaufgaben.

Folgendes Material wird zur Förderung eingesetzt:

- Arbeitshefte und -materialien zu „Wochenplan“ zur Differenzierung
- Rechenprogramme/ PC wie „Lernwerkstatt“
- Internetplattformen wie „Mathepirat“, „Hamsterkiste“
- Fremdmaterial

8.2.2 Förderband

Es wurde ein Förderkonzept entwickelt, das unter dem Namen „Förderband“ beschrieben wird. Das Förderband richtet sich an alle Kinder der Jahrgänge 2, 3 und 4, wobei alle Begabungsrichtungen erfasst werden sollen. Alle Kinder werden nach der Diagnose entsprechend ihrem Lernstand festen Gruppen zugewiesen. Dadurch ergibt sich automatisch eine klassenübergreifende Zusammensetzung. Durch regelmäßig wiederholte Diagnostik ist eine Durchlässigkeit gewährleistet.

Anmerkung: Das Förderband konnte aus stundenplantechnischen Gründen zum Schuljahresbeginn 2013/14 zunächst nicht wieder aufgenommen werden

8.2.3 Konzept für die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund

Ausgangslage

Die Erfahrung im Umgang mit Kindern mit Migrationshintergrund ist in unserem Schuleinzugsbereich sicherlich anders als in anderen Stadtteilen Gladbecks. Es handelt sich bei uns um Kinder aus Familien unterschiedlicher Herkunftsländer, z. B. Marokko, Libanon, Kosovo, Polen, Türkei. Die meisten dieser Kinder beherrschen die deutsche Sprache bei Eintritt in die Schule gut genug, um dem Unterricht folgen zu können, da sie in der Regel einen Kindergarten besucht haben, in dem sie hinreichend Deutsch gelernt haben. Kinder mit gravierenden Sprachproblemen werden nach Durchführung des DELFIN 4-Testes vor der Einschulung für die vorschulische Sprachfördermaßnahme angemeldet. Spätestens mit Beginn der dritten Klasse stellen wir oft fest, dass viele Kinder mit Migrationhintergrund in der Entwicklung ihrer Sprachkenntnisse stagnieren. Sie können sich hinreichend verständigen und haben den Schreib- und Leselehrgang erfolgreich abgeschlossen. Sobald aber die Lesetexte umfangreicher werden, das Vokabular differenzierter wird oder eigene Geschichten zu formulieren sind, stoßen sie an ihre Grenzen. Trotz guter Rechenfertigkeiten scheitern viele Kinder an Textaufgaben oder schriftlich gegebenen Arbeitsanweisungen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die betreffenden Kinder in zusätzlichem Unterricht besonders zu fördern. Dies gilt besonders auch im Hinblick auf den Übergang auf die weiterführenden Schule.

Fördermaßnahmen

Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
<ul style="list-style-type: none">- Sprechbereitschaft wecken- Sachwortschatz aufbauen,- einfache Satzbildung- Anweisungsverständnis- Handlungs- und Kommunikationsfähigkeit ausbauen	<ul style="list-style-type: none">- einfache bekannte und besprochene Sachverhalte in einfacher Form wiedergeben- Leseverständnis (sinnerfassendes Lesen), kurze, einfache und bekannte Texte sinngestaltend lesen- Satzbildung- Minimalgrammatik	<ul style="list-style-type: none">- Motivation zum weiterführenden Lesen schaffen- Erweiterung des Leseverständnisses- Informationen aus altersgemäßen Texten entnehmen und Zusammenhänge erfassen- Sach- und Fachwortschatz aufbauen- grammatikalische Grundregeln beherrschen- Textproduktion: Satzbildung, Grammatik	<ul style="list-style-type: none">- Sach- und Fachwortschatz ausbauen- sich sachgerecht zu Themen äußern und den eigenen Standpunkt vertreten können- Intentionen eines Gesprächspartners verstehen können- Motivation zum weiterführenden Lesen schaffen- Ausbau des Leseverständnisses: selbstständig Informationen einholen, Sachtexte verstehen und zentrale Informationen herausfiltern können, sinngestaltend lesen- Texte zu vorgegebenen Schreibhinweisen verfassen und überarbeiten können, grammatikalische Regeln anwenden

8. 2. 4 Rechtschreibförderkonzept

Grundlage der Förderung sind Ergebnisse der Einzeldiagnosen, die mit Hilfe von Diagnosebögen erfasst werden. Darüber hinaus werden im Unterrichtsalltag in Lese-, Erzähl- und Schreibsituationen die Bereiche Rechtschreiben, Lesen und mündlicher Sprachgebrauch erfasst. Auch hier wird von den Fachlehrern beobachtet und diagnostiziert.

Neben der systematischen Beobachtung der Schüler durch an unserer Schule eingesetzte Beobachtungsbögen, mit deren Hilfe der Entwicklungsstand des Kindes dokumentiert werden kann, setzen wir in den einzelnen Lernbereichen Diagnoseprogramme ein. So ergibt sich für alle Kinder eine Übersicht über ihre Fähigkeiten, Stärken und Schwächen, auf deren Grundlage die weitere Förderung einsetzen kann. Die Ergebnisse der Diagnoseverfahren sowie Beobachtungen werden analysiert und in die weitere Unterrichtsplanung einbezogen. Das Ziel der Förderung ist nicht die Homogenisierung der Lerngruppen, sondern das Ausschöpfen der Lernmöglichkeiten der Kinder. Kinder mit ähnlicher oder gleicher Förderdiagnose werden in Fördergruppen zusammengefasst, um an gleichen oder ähnlichen Aufgaben zu arbeiten.

Um die Schüler zu kompetenten Rechtschreibern werden zu lassen, wird an der Josefschule unter anderem mit dem Orthografikus gearbeitet.

Um eine effektive Rechtschreibförderung zu gewährleisten wird nach folgendem Handlungskreis gearbeitet:

1. Förderdiagnose

- durch prozessbegleitende Beobachtungen
- durch informelle Lernstandserhebungen
- durch standardisierte Tests

2. Förderplan

- Überblick über die bisher erreichten Rechtschreibkompetenzen
- Klärung des Förderbedarfs
- Angabe individueller Förderziele
- Auswahl der Fördermaterialien
- Zeitplanung und Festlegung der einzelnen Förderschritte

3. Förderung

- Durchführung der im Förderplan festgelegten Lernschritte

4. Evaluation

- durch prozessbegleitende Beobachtungen
- durch informelle Lernstandserhebungen
- durch standardisierte Tests

8.2.5 Leseförderkonzept der Josefschule

Ausgangslage:

Die Vergleichsarbeiten (VERA) der letzten Jahre zeigen immer wieder, dass einige Kinder wegen erheblicher Defizite im Lesen zum Teil nur unteres Kompetenzniveau erreichen. Es ist davon auszugehen, dass in den Mathematikarbeiten etliche Aufgaben nicht richtig oder überhaupt nicht gelöst wurden, weil es an der nötigen Lesekompetenz mangelte und nicht etwa an mathematischen Fähigkeiten.

Die Ursachen dafür sind vielschichtig:

- Kinder verfügen zwar über die Lesetechnik, sind dabei aber so oberflächlich und unkonzentriert, dass wesentliche Inhaltsaspekte gar nicht wahrgenommen werden.
- Kinder sind mit der Technik des Lesens so sehr beschäftigt, dass sie in der vorgegebenen Zeit nur mit Mühe die Texte erlesen können. Fragen zum Verständnis können im Zeitrahmen kaum beantwortet werden.
- Einige Kinder, besonders die mit Migrationshintergrund, verfügen nicht über das notwendige Vokabular. Sie geraten bei ihnen unbekanntem Wörtern ins Stocken und können den Sinn eines Textes nicht ausreichend erfassen.
- Einigen Kindern mangelt es sicherlich auch an der nötigen Lesemotivation.
- Wortschatz baut sich dann auf, wenn von Anfang an, beginnend im Elternhaus mit den Kindern viel gesprochen wird, wenn es Rituale wie regelmäßiges Vorlesen, Erzählen oder Gesprächsrunden gibt. Darüber hinaus müssen die Kinder allmählich lernen, bei ihnen unbekanntem Wörtern nachzufragen oder im Lexikon nachzuschlagen.
- Bei Kindern, die Probleme mit der Lesetechnik haben, sollte eine genauere Diagnostik durchgeführt werden. Der „Stolperwörter-Lesetest“ oder die Hamburger Leseprobe“ geben hier Aufschluss über die Fähigkeiten und Probleme der Kinder. Im Anschluss daran sollte ein Leseförderkonzept für die einzelnen Kinder erarbeitet werden. Es müsste auch abgeklärt werden, inwiefern bei einzelnen Kindern eine Lese-Rechtschreibschwäche vorliegt, die eines besonderen Förderunterrichtes bedarf.
- Für Kinder mit Konzentrations- und Wahrnehmungsproblemen sollten gezielte Übungen zur Wahrnehmungsförderung genutzt werden. Das „Audilex“- Programm kann an unserer Schule dazu eingesetzt werden. Es bietet Übungen zur Wahrnehmung akustisch codierter Muster, zur Wahrnehmung der Verbindung zwischen visuellen und akustischen Mustern und zur Wahrnehmung von Richtungen.

Konsequenzen:

Lesekompetenz heißt, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiter zu entwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

Kinder erwerben Lesekompetenz in verschiedenen Lernsituationen. Sie lesen besonders gern Texte, die für sie einen hohen Stellenwert haben. Die Funktion des Lesens erschließt sich ihnen in sinnvollen Sprachhandlungen. Die Entwicklung einer stabilen Lesemotivation ist notwendige Grundlage für einen langfristig erfolgreichen Lernprozess im Umgang mit Texten und Medien.

Unsere Ziele der Leseförderung sind:

- erfolgreiches Lernen der Lesetechnik
- langfristige Lesefreude und intensives Leseinteresse entwickeln
- Texten Informationen entnehmen und dabei Lesestrategien nutzen
- Textinformationen deuten, reflektieren und bewerten

Informierendes Lesen - Entnahme von Informationen und der Umgang mit ihnen Beispiele, Übungsformen

Werkstattarbeit
Lese-Mal-Blätter
Tages- und Wochenplan lesen
alle Arbeitsanweisungen (z.B. Hausaufgaben) lesen
Fragen zum Text beantworten
wichtige Textstellen markieren
Überschriften für Textabschnitte finden
Kernwörter finden
Notizen machen
in Lexika und Wörterbüchern nachschlagen
Zeitungen lesen
das Internet nutzen
Texte graphisch umsetzen
Sachliteratur zu Unterrichtseinheiten lesen
Lesen von Rezepten, Spiel- und Bastelanleitungen

Aussagen mit Textstellen belegen

Interpretieren - Auseinandersetzung mit Texten Beispiele, Übungsformen

Kinder erzählen zu Gelesenem und schreiben dazu
Texte vom Anfang und Ende her erschließen
Texte rekonstruieren
Schlüsselbegriffe klären
Texte in Bilder umsetzen
Geschichten am PC gestalten
Stegreif- u. Rollenspiel
Gedichte mit Bewegungen darstellen
Textarten erkennen
Gedichtarten kennen lernen und vortragen
Texte analysieren
seine Meinung zu Texten äußern und durch Zitate begründen
Überprüfung von Textarten
betontes Vorlesenbegründete schriftliche und mündliche Meinungsäußerungen

Anwenden von Lesestrategien Beispiele, Übungsformen

leise oder laut wiederholen und aufsagen
mehrmals lesen
Wichtiges unterstreichen, markieren oder hervorheben

Notizen anfertigen
Schlüsselwort-Methode
mit eigenen Worten zusammenfassen
Fragen beantworten
Randbemerkungen anfertigen
Wissensstand mit dem eigenen Vorwissen vergleichen
Informationen aus anderen Quellen heranziehen
Intentionen und Ziele des Autors erkennen
Beziehungen zwischen den wichtigen Informationen herausarbeiten
Bezüge zwischen verschiedenen Textteilen herstellen
den "roten Faden" erkennen
Gliederung/Ordnung hineinbringen
Schemastrategien (kognitive Schemata) anwenden
graphische Veranschaulichungen vornehmen
Mind Mapping
Textsorte bestimmen
Aussagen mit Textstellen belegen

Nutzen von Medien

Beispiele, Übungsformen

Bücher, Spiele, Filme vorstellen
Theaterstücke besuchen
PC für Internetrecherchen nutzen
mit anderen Wissensbeständen arbeiten
sich mit interaktiven Medien und Filmen kritisch auseinandersetzen
unterschiedliche Wissensquellen an Stationen erproben
Hörspiele
Beobachten der Medienkompetenz

6.2.5.1 Projekte zur Leseförderung

Als Kollegium der Josefschule bemühen wir uns bereits seit vielen Jahren um die Leseförderung. Hierbei geht es vor allem darum, die Kinder zum Lesen zu motivieren. Dies versuchen wir von der ersten Klasse an, indem wir

- regelmäßig die öffentlichen Büchereien (einschließlich Bücherbus der Stadtbücherei) besuchen, beginnend mit der in der Nachbarschaft der Schule gelegenen Pfarrbücherei der Gemeinde St. Josef;
- Bücherkisten zu bestimmten Themen bei der Stadtbücherei ausleihen;
- Buchausstellungen in der Schule durchführen (Buchhandel/Büchereien);
- alljährlich für die Viertklässler eine Autorenlesung durchführen (finanziert von Förderverein und Boedecker – Verein)
- in den Klassenbüchereien Bücher zur Ausleihe bereitstellen;
- an Wettbewerben zur Kinderliteratur teilnehmen;

- an Aktionen mit der örtlichen Presse zum Thema „Zeitung“ (z.B. ZEUS- Aktion der WAZ) teilnehmen;
- Ganzschriften im Unterricht lesen;
- Lieblingsbücher vorstellen lassen;
- Lesetagebücher führen lassen;
- Lesefeste feiern;
- im Unterricht „Lesemütter“ oder „Leseomas“ einsetzen, die mit den Kindern lesen;
- die Lesemotivation durch „Antolin“ verstärken.

8.2.6 Förderung von Kindern mit Dyskalkulie

Es gibt immer wieder Kinder, die besondere Lernschwierigkeiten im Mathematikunterricht haben. Hier gilt es, genauer zu untersuchen, welche Schwierigkeiten das Kind hat (Diagnose) und wie ihm geholfen werden kann (Förderung). Die von Dyskalkulie betroffenen Kinder haben in der Regel mathematische Konzepte nicht richtig erfasst. Die entscheidende Frage dabei ist, wo die Ursachen für das Versagen liegen.

Zu den für erfolgreiches Mathematiklernen nötigen Voraussetzungen gehören u.a.

- Orientierung (Körperschema, Raumorientierung),
- Vorstellung (Zahlvorstellung, Größenvorstellung, geometrische Vorstellung),
- Konzentration,
- Abstraktion,
- Gedächtnis,
- visuelle Wahrnehmung und
- Sprache.

Häufig mangelt es Kindern mit Lernschwierigkeiten in Mathematik an mehreren dieser Voraussetzungen.

Es sind aber nicht allein die Fähigkeiten des Kindes für die Entstehung der Lernschwierigkeiten verantwortlich, sondern auch die Bedingungen in Elternhaus und Schule. Anhaltende Misserfolge im Mathematikunterricht können zu Schulunlust, Angst oder zu einer ablehnenden Haltung gegenüber dem Mathematikunterricht oder der Lehrerin führen. Dies führt oft zu ausgeprägtem Vermeidungsverhalten. Häusliches „Üben“ ist oft ein Drill, der die Schulunlust noch weiter verstärkt.

Hinweise auf mögliche Schwierigkeiten können Lehrerinnen durch gezielte Beobachtungen bereits in der ersten und zweiten Klasse gewinnen:

- Wie geht das Kind mit Spielmaterial um?
- Wie sehen seine Zeichnungen aus?
- Kann es sich orientieren?
- Hat es Probleme mit dem Zehnerübergang oder mit der Bündelung?

Fördermöglichkeiten

Förderung, die rechenschwachen Kindern hilft, ihre Schwierigkeiten zu überwinden, muss insbesondere eine intensive Arbeit an den mathematischen Inhalten enthalten, die auf die speziellen Probleme des betroffenen Kindes abgestimmt ist. Bei vielen rechenschwachen Kindern ist insbesondere die Entwicklung der folgenden Bereiche wichtig:

- Zahlvorstellungen
- Handlungsvorstellungen zu Rechenoperationen
- Effektive Rechenstrategien

Zahlvorstellungen

Der Zahlenraum bildet die Grundlage für die Erarbeitung von Rechenstrategien. Die Schüler sollen lernen, sich im Zahlenraum zu orientieren. Damit ein Kind die Strukturen des Zahlenraums erkennen kann, wird der Zahlenraum in Abschnitten ganzheitlich erarbeitet. Für die Zahlen bis 10 sind die Finger ein wichtiges Arbeitsmittel, wobei ganzheitlich bedeutet, dass alle zehn Finger einbezogen und nicht dynamisch, sondern

statisch benutzt werden. Die Finger werden also nicht sukzessive aufgeklappt (wie beim Zählen), sondern das Kind zeigt Anzahlen, die Dank der Fünferstruktur der Finger simultan erfasst werden können. Die gleiche Struktur sollte auch eine Legekette mit verschiedenfarbigen Perlen aufweisen. Auch die Rechenschiffchen bieten sich mit dieser Struktur an.

Die Verdoppelung der Anzahl von 1 bis zu 10 Gegenständen führt zu den Zahlen bis 20, die erste Einblicke in die dekadische Struktur gewähren. Die Analogien zwischen den Zahlen von 1 bis 10 und von 11 bis 20 können auch die meisten rechenschwachen Kinder schnell entdecken.

Neben der Hundertertafel sind das Hunderterfeld (ohne Zahlen) und die Mehrsystemblöcke nach Dienes die wichtigsten Arbeitsmittel im Zahlenraum bis 100. Das Dienes-Material spiegelt nicht nur die Zehnerbündelung (Einerwürfel, Zehnerstangen, Hunderterplatten) richtig wieder, sondern auch die Dreiergruppierung von Stellen bei größeren Zahlen, wobei Einer- und Tausenderwürfel, Zehner- und Zehntausenderstangen und Hunderter- und Hunderttausenderplatten einander entsprechen. Diese Analogie können Kinder entdecken und nutzen, wenn sie sich den Zahlenraum bis eine Million erarbeiten.

Handlungsvorstellungen zu Rechenoperationen

Um rechenschwachen Schülern über das zählende Rechnen hinwegzuhelfen, ist es nötig, die Rechenoperationen mit Handlungen zu verknüpfen, die aus dem Alltag stammen und auf die effektive Rechenstrategien aufgebaut werden können. Für den Aufbau von Rechenstrategien bietet sich folgende Handlung zur Addition und Subtraktion an:

In einem Warenlager liegen x Kisten (dargestellt durch strukturiert angeordnetes Material).

Ein LKW (auf Papier aufgemalt) bringt (Addition) oder holt (Subtraktion) y Kisten.

Wie viele Kisten im Lager bleiben, kann man sehen, ohne zählen zu müssen.

Multiplikative Strukturen lassen sich durch Würfeltürmchen, Punketfelder oder mit Dienes-Material darstellen. Divisionen werden hauptsächlich durch Verteilen (seltener durch Aufteilen) von Dienes-Material gelöst. Sind solche grundlegenden Vorstellungen zu Rechenoperationen aufgebaut, lassen sich diese auch auf größere Zahlenräume übertragen.

Effektive Rechenstrategien

Ohne vorherige Erarbeitung von Handlungsvorstellungen werden viele rechenschwache Kinder eine Aufgabe nur zählend lösen können. Zählendes Rechnen kann aber auf die Dauer zur Verfestigung einer Rechenschwäche führen. Strukturierte Arbeitsmittel und Zahlvorstellungen erlauben operative Zusammenhänge zu sehen. Das Ergänzen zum Zehner ist für Kinder mit Lernproblemen eine wesentliche Hilfe bei der Addition.

Die Lösungswege, die beim handelnden Umgang mit konkretem Material entdeckt wurden, werden bildlich dargestellt und mit Worten beschrieben, um sie den anderen Kindern mitteilen zu können.

Die Kinder gelangen verschieden schnell dahin, dass sie Aufgaben allein im Kopf lösen können. Wenn ein rechenschwaches Kind die Addition ohne Zehnerüberschreitung im Zahlenraum bis 10, dazu analoge Aufgaben im Zahlenraum bis 100 und Aufgaben mit Zehnerüberschreitung im Zahlenraum bis 20 beherrscht, stellen Aufgaben mit Zehnerüberschreitung bis 100 nur noch eine kleine Hürde dar, da zu ihrer Lösung nur

noch bekannte Verfahren kombiniert werden müssen. Diese effektive Rechenstrategie kann auch für andere Rechenoperationen genutzt werden.

Hilfreich für die Durchführung eines systematisch aufgebauten Kurses zur Vermeidung und Überwindung der Rechenschwäche ist der in unserer Schule eingesetzte Basiskurs Mathematik (Dieck - Verlag).

8.2.7 Förderung von Kindern mit besonderen Begabungen

In den letzten Jahren kam es immer wieder vor, dass Eltern mit dem Anliegen einer vorzeitigen Einschulung oder einer Vorversetzung eines Kindes an die Klassenlehrerin bzw. an die Schulleitung herantraten. Begründung dafür war meist eine offensichtliche Unterforderung des Kindes, sei es im Kindergarten oder in der derzeitigen Klasse. Gestützt wurde dieses Anliegen dann häufig durch vorgelegte Ergebnisse bereits durchgeführter Intelligenztests oder durch ärztliche oder therapeutische Empfehlungen.

In der Regel beobachten wir drei Gruppen von Kindern mit besonderen Begabungen:

- hoch motivierte Kinder mit hervorragenden Leistungen,
- unauffällige Kinder, die ihre besonderen Begabungen am liebsten verheimlichen würden,
- Kinder mit Leistungsschwächen und auffälligen Verhaltensweisen.

Aus diesen Erfahrungen leitet sich die Notwendigkeit ab, für diese Kinder ein besonderes Konzept zu entwickeln, das es ermöglicht, sie individuell zu fördern. Grundsätzlich gibt es zwei Strategien zur Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler:

- „Enrichment“, d.h. Erweiterung der Lernangebote,
- „Akzeleration“, d.h. zeitliche Beschleunigung des Lernens durch Verkürzung der Schulzeit (vorzeitige Einschulung, Überspringen von Klassen).

Enrichment

Sollten hoch begabte Kinder im Klassenverband bleiben, müssen diese anders gefördert werden als die übrigen Kinder, denn sie benötigen oft keine Förderung zum Lernstoff, sondern eine Förderung im Lernprozess. Man muss ihnen im Rahmen innerer Differenzierung Materialien zur Motivation anbieten, z.B. Knobelaufgaben, Denkrätsel, Logiktraining. Es ist auch möglich, Kinder im Rahmen der Freiarbeit oder der Wochenplanarbeit selbstständig in ihrem eigenen (akzelerierten) Tempo Inhalte erarbeiten zu lassen. Das setzt allerdings einen gewissen Grad an Eigenständigkeit, Eigenverantwortung und Arbeitsorganisation voraus.

Bei diesen Kindern ist wichtig, dass sie zunächst einmal Lern- und Arbeitstechniken erwerben. Das beginnt oft schon mit der Ordnung in der Schultasche oder der Organisation des Arbeitsplatzes.

Denkbar ist bei vorhandenen Stundenkapazitäten die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft „Denksport“ für eine Gruppe besonders begabter Kinder.

Bei Kindern mit besonderen Begabungen in Sport, Musik und Kunst ist es wichtig, dass diese Fähigkeiten auch gewürdigt werden:

- Kinder, die Instrumente spielen, stellen ihr Können auf Klassen- und Schulfesten unter Beweis,

- künstlerische Arbeiten werden ausgestellt,
- sportliche begabte Kinder nehmen als Vertreter der Josefschule an Wettkämpfen teil,
- durch Siegerehrungen werden besondere Leistungen vor der Schulgemeinde gelobt.

Besonders begabte Kinder in den Fächern Deutsch und Mathematik werden zum Mitmachen an Schülerwettbewerben aufgefordert. Empfohlen wird z.B. besonders die Teilnahme an der „Mathematikolympiade“.

Im Umgang mit den besonders begabten Kindern ist regelmäßiger Kontakt der Kolleginnen untereinander und zwischen Lehrkräften und Eltern unabdingbar.

Die Schulleiterin ist erste Ansprechpartnerin und berät im Hinblick auf Erstellung eines individuellen Förderplans. Sie gibt Eltern auch im Hinblick auf außerschulische Fördermöglichkeiten sowie schulpsychologische Beratung wichtige Hinweise

Akzeleration

Das Anliegen der **vorzeitigen Einschulung** wird vor allem von Eltern vorgetragen, deren Kinder bereits im Kindergarten deutliche Anzeichen von Unterforderung und Langeweile zeigen. Häufig können diese Kinder bereits lesen und/oder haben eine Zahlvorstellung, die bereits weit über den Zahlenraum bis 20 hinausgeht. Dies wird regelmäßig bei den Gesprächen mit den Kindern im Rahmen der Schulanmeldung bestätigt.

Bei vorliegender gesundheitlicher Eignung, die durch die schulärztlich Untersuchung festgestellt werden muss, und nach Einschätzung der emotionalen und sozialen Fähigkeiten werden solche Kinder in der Regel vorzeitig eingeschult.

Offene Konzepte im Anfangsunterricht (Arbeit mit der Anlauttabelle, freies Schreiben, Arbeit im größeren Zahlenraum von Anfang an) ermöglichen es diesen Kindern, die Unterrichtsziel der Schuleingangsphase in kürzerer Zeit zu erreichen.

Stellt sich erst nach der Einschulung heraus, dass ein Kind völlig unterfordert ist und sich langweilt, oder ist sogar eine Hochbegabung mittels eines Tests festgestellt worden, ist ein Gespräch mit den Eltern notwendig. In diesem ist zu klären, ob das Kind im Klassenverband bleibt oder eine **Vorversetzung** in die Klasse 3 bzw. 4 angestrebt wird, die auch im laufenden Schuljahr möglich ist.

Formaler Ablauf zur Vorversetzung

- Die Eltern kommen zur Schulleiterin mit dem Anliegen der Vorversetzung ihres Kindes.
- Die Schulleiterin reagiert und lässt den/die Schüler/in gegebenenfalls probeweise am Unterricht der höheren Klasse teilnehmen.
- Nach 6 – 8 Wochen stellen die Eltern schriftlich einen Antrag auf Vorversetzung.
- Die Klassenkonferenz tritt als Versetzungskonferenz zusammen und entscheidet über die Versetzung des Kindes.

In der Probezeit (etwa sechs Wochen) gibt der/die Klassenlehrer/in bzw. der/die Fachlehrer/in der Schulleiterin Auskunft über die Lernentwicklung und den Leistungsstand des Kindes. Zusätzlich beobachtet die Schulleiterin das Kind bei Unterrichtsbesuchen.

Umgang mit diesen Kindern in der Probezeit

- Die Lehrperson spricht sich mit den Eltern bzgl. der Vorgehensweise und der Aufgaben der Eltern ab.
- Sie bereitet den Unterrichtsstoff der neuen Klasse auf, damit die Eltern ihn mit dem Kind bearbeiten können.
- Sie beobachtet das Kind im Unterricht hinsichtlich der Mitarbeit, des Umgangs mit Arbeitsanweisungen, des Arbeitsverhaltens und des Arbeitstempos.
- Sie beobachtet das Kind auch im Hinblick auf soziale und emotionale Kompetenzen.

In der Probezeit müssen alle betroffenen Personen ständig Kontakt halten, da durch die neue Situation Probleme bei diesen Kindern auch zu Hause auftreten können.

Zusätzliche Hilfe finden Eltern auch im Gladbecker Elternkreis für hoch begabte Kinder „Sichtweise e.V.“, der sich einmal im Monat trifft.

8.2.8 Konzept zur Förderung von Jungen und Mädchen

„Die Grundschule berücksichtigt, dass unterschiedliche Interessen, Sichtweisen und Lernwege von Mädchen und Jungen sich auf den Erwerb von Wissen und Kompetenzen auswirken können.“ (Richtlinien S. 12)

1. Ausgangslage

Wir beobachten von Schulbeginn an sehr unterschiedliche Verhaltensmuster bei Mädchen und Jungen.

Jungen dominieren das Unterrichtsgeschehen, sind konkurrenzorientiert, reden öfter und länger, rufen ihre Beiträge oft unaufgefordert in die Klasse, unterbrechen häufiger den Unterricht, bringen Beiträge ein, die nicht zum Unterrichtsthema gehören, müssen häufiger wegen ihres Verhaltens ermahnt werden, arbeiten eher unordentlich, bekommen von der Lehrperson viel Aufmerksamkeit, erhalten öfter positive Rückmeldungen für intellektuelle Leistungen. Jungen stellen sich gerne naturwissenschaftlichen Experimenten und Fragen. Sie bevorzugen Abenteuer- und Sachbücher. Im Sportunterricht bevorzugen Jungen Aktivitäten wie Ballspiele, Ringen und Kämpfen oder Leichtathletik. In den Pausen fallen Jungen durch ihren starken Bewegungsdrang und durch Raufereien auf.

Die Lehrpersonen rufen Jungen häufiger und schneller auf. Sie lassen den Jungen mehr Rückmeldung, Blickkontakt und räumliche Nähe zukommen. Sie befassen sich intensiv mit den Problemen und Konflikten der Jungen. Konflikte, die Jungen untereinander austragen, werden von Lehrerinnen oft anders bewertet und viel dramatischer gesehen als Lehrer sie beurteilen würden.

Für Jungen wird die Übergangsempfehlung zum Gymnasium seltener als für Mädchen ausgesprochen, da angenommen wird, dass Jungen wegen ihres Verhaltens dort Probleme bekommen werden.

Mädchen verhalten sich im Unterrichtsgeschehen eher zurückhaltend, stören nicht so oft wie die Jungen, erfüllen die an sie gestellten Anforderungen, führen ihre guten Leistungen auf Glück und Zufall zurück, äußern oft, dass sie etwas nicht können, auch wenn sie den Unterrichtsstoff beherrschen, verhalten sich im Klassengeschehen

integrativ und kooperativ, bekommen Lob für Verhalten, Fleiß und Ordentlichkeit, aber zu wenig Lob und Anerkennung für intellektuelle Leistungen.

Mädchen greifen eher zu Lese- oder Schreibaufgaben. Familien- oder Tiergeschichten werden mit Vorliebe von Mädchen gelesen. Im Sportunterricht liegen die Interessen bei Themen wie Tanzen, Turnen und Akrobatik. In den Pausen spielen Mädchen häufiger Spiele oder mit Spielgeräten, die Geschicklichkeit erfordern. Sie sind deutlich weniger in Konflikte auf dem Pausenhof verwickelt. Dafür kommt es häufiger unter Mädchen zu Situationen, die man als Mobbing bezeichnen könnte.

Die Lehrpersonen rufen die Mädchen seltener auf. Sie lassen Mädchen nicht so lange sprechen. Sie führen die guten Leistungen der Mädchen auf ihren „Fleiß“ zurück. Das kooperative Verhalten der Mädchen wird eher als normal angesehen und nicht angemessen gewürdigt. Von den Mädchen wird ruhiges Verhalten erwartet, Abweichungen stärker beanstandet als bei den Jungen. Mehr Mädchen erhalten die Gymnasialempfehlung, da angepasstes Verhalten und Fleiß als Erfolgsgaranten gewertet werden.

2. Förderung von Mädchen und Jungen im Unterrichtsalltag der Josefschule

Wir stärken die Jungen und Mädchen, indem wir dafür sorgen, dass sie gleichermaßen Vertrauen in ihre Kompetenzen gewinnen. Wir bemühen uns um den Abbau von Geschlechtsstereotypen.

- Wir bieten Unterrichtsformen an, bei denen die Kinder die Möglichkeit haben, über Geschlechtergrenzen hinweg miteinander zu planen und zu kooperieren. Dazu eignen sich in besonderer Weise offene Unterrichtsformen. Partner- und Gruppenarbeit an.
- Jungen und Mädchen nehmen in gleicher Weise Aufgaben für die Klassen- und Schulgemeinschaft wahr.
- Wir achten darauf, dass Arbeitsgruppen und Teams nach anderen Kriterien als denen des Geschlechts gebildet werden.
- Jungen und Mädchen werden gleichermaßen mit der Arbeit am PC vertraut gemacht und nutzen diesen im Unterricht.
- Bei bestimmten Unterrichtsgegenständen und Lernsituationen arbeiten wir bewusst in geschlechtshomogenen Gruppen.
- Verschiedenstes Freiarbeitsmaterial ist in jeder Klasse vorhanden, um allen Kindern sowohl im sprachlichen, als auch im mathematischen Bereich unterschiedlichste Arbeitsangebote anzubieten.
- Pausenspielgeräte sind so ausgewählt, dass sich Jungen und Mädchen entsprechend ihren Interessen beschäftigen können.
- Wir öffnen den Jungen (und den interessierten Mädchen) den an das Schulgrundstück angrenzenden Fußballplatz während der Pausen zum Fußballspielen.
- Bei Konflikten, die unter Jungen entstehen, bemühen wir uns um angemessene Reaktionen.
- Konflikte unter Mädchen wollen wir besonders intensiv beobachten, um Mobbing vorzubeugen.

Deutsch

- Die Bücher in den Klassenbüchereien berücksichtigen gleichermaßen Interessen von Jungen und Mädchen.
- Klassenlektüren werden in jedem Schuljahr gemeinsam gelesen, wobei darauf geachtet wird, dass sich Jungen- und Mädchenthemen abwechseln, bzw. Themen ausgewählt werden, die beide Geschlechter ansprechen. Das gilt auch für Bücher, die vorgelesen werden.
- Selbstverfasste Texte von Jungen sollten genauso häufig vorgelesen und gelobt werden wie die der Mädchen.
- Beim Aufbau des Wortschatzes werden sowohl Mädchen als auch Jungeninteressen berücksichtigt, da Kinder Wörter aus der eigenen Erfahrungswelt eher richtig schreiben als andere.
- Leseleistungen werden anhand unterschiedlicher Textsorten überprüft, da Jungen beispielsweise bei Sach- und Gebrauchstexten oft bessere Leseleistungen erbringen, als bei erzählenden Texten.

Mathematik

- Wir berücksichtigen bei der Vermittlung von mathematischen Inhalten jungen- und mädchenspezifische Themen.
- Wir schaffen ein soziales Klima, in dem Mädchen und Jungen angstfrei lernen können.
- Wir stärken besonders das Selbstbewusstsein der Mädchen, so dass sie auch nach der Grundschule geschlechtsspezifischen Erwartungshaltungen nicht erliegen und mögliche Schwierigkeiten mit dem Fach nicht gleich als deren Bestätigung geschweige denn als Bestätigung für ihre eigene Unfähigkeit ansehen. So ermutigen wir besonders die Mädchen, sich an Mathematikwettbewerben zu beteiligen.
- Im Bereich Geometrie halten wir besonders die Jungen dazu an, akkurat und mit angemessenen Zeichenutensilien zu zeichnen.

Sachunterricht

- Referate zu verschiedenen Themen lassen den Kindern Freiraum für ihre persönlichen Interessen. Hierbei können gerade bei Partnerarbeiten neue Themen für Kinder erschlossen werden, denen sie sich sonst nicht zugewandt hätten.
- Durch vielfältige Themen werden sowohl die Interessen der Mädchen, als auch die der Jungen angesprochen (z.B. Berufe, Leben früher und heute, Umweltschutz, Erste Hilfe).
- Wir lassen die Mädchen die Erfahrung machen, dass wir es prima finden, wenn sie Sie sich für Technik interessieren.
- Bei der Sexualerziehung behandeln wir bestimmte Themen, indem wir die Klassen nach Jungen und Mädchen getrennt unterrichten. So haben die Kinder die Möglichkeit, Fragen zu stellen, die sie sich in Gegenwart des anderen Geschlechts nicht trauen würden zu stellen.

Sport

- Pro Schulhalbjahr werden möglichst unterschiedliche Bereiche des Sportlehrplans umgesetzt, so dass beide Geschlechter die Freude an der Bewegung erhalten.
- Kooperationsspiele stärken den Zusammenhalt der Klasse und das gegenseitige Wertschätzen und Respektieren des anderen Geschlechtes.
- Alle Kinder beteiligen sich beim Auf- und Abbau von Geräten.
- Wir ermuntern Mädchen zur Teilnahme an Fußballturnieren für Mädchen.
- Wir lassen beim Fußballturnier der Gladbecker Grundschulen auch Mädchen mitspielen.

Englisch

- Wir achten darauf, dass Jungen und Mädchen gleichermaßen so oft wie möglich Gelegenheit zum aktiven sprachlichen Handeln erhalten.
- Wir ermuntern Mädchen und Jungen gleichermaßen, sich in der fremden Sprache zu versuchen und auszudrücken.

Musik

- Wir singen Lieder mit Inhalten, die Mädchen und Jungen ansprechen.

Kunst

- Wir achten in der Themenstellung darauf, dass Jungen, die oft nicht gern malen und basteln angesprochen werden.

8.3 Weitere Konzepte

8.3.1 Medienkonzept

8.3.1.1 Einleitung

Die Arbeit mit modernen Medien ist ein Baustein unserer Schulentwicklung und gehört inzwischen weitgehend zum Unterrichtsalltag. Im vorliegenden Medienkonzept steht der Computer als mediales Multifunktionswerkzeug im Mittelpunkt. Gleichwohl soll festgehalten werden, dass der bewährte Einsatz alter Medien (wie Film, Overheadprojektor, Sachbücher, Lexika, etc.) nicht vernachlässigt wird. Die Medienarbeit unserer Schule beinhaltet die Integration der Medien in den Unterricht sowie das Lernen mit und über Medien .

Lernen mit Medien zielt auf die Verbesserung des fachlichen Lernens und unterstützt das selbstständige Lernen, indem Medien von Schüler zur Veranschaulichung von Unterrichtsinhalten, zur aktiven Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten und zur Recherche und Informationsbeschaffung (z.B. Internet) genutzt werden.

Lernen über Medien meint einen zweiten Aspekt des Medieneinsatzes. Kompetenter Einsatz von Medien im Unterricht fragt nicht nur nach dem fachlichen Inhalt, sondern hinterfragt auch die Medienbotschaften und schult damit den sachgerechten, selbstbestimmten, kreativen und sozial verantwortlichen Umgang mit diesen.

8.3.1.2 Ziele des Medienkonzepts

Der Computer spielt außerschulisch bereits eine große Rolle im Leben vieler Kinder. Um unsere Schüler auf ein Leben in der Informationsgesellschaft vorzubereiten, berücksichtigen wir diese Lebenswirklichkeit und haben als Ziel die Schlüsselqualifikation Medienkompetenz anzubahnen. Schule ist nicht nur Lern- sondern auch Lebensraum für Schüler und sollte nicht zuletzt aus diesem Grunde an ihrer Lebenswirklichkeit anknüpfen. Diese Wirklichkeit ändert sich ständig und stellt neue Anforderungen. Damit verbunden ist der Anspruch an die Lehrpersonen, ihren Unterricht weiter zu entwickeln, durch neue Medien zu ergänzen und diese zu integrieren, ohne bewährte Inhalte aufzugeben. Die Erprobung offener Lernformen, die Medien in der Regel fordern, spielt dabei eine wesentliche Rolle.

Hierbei sollen die Schüler den Computer als einen Baustein in der Medienvielfalt der Schule erfahren. Zudem soll der Computer (incl. Internetzugang) der Projektarbeit und der inneren Differenzierung dienen. Im Unterricht soll er mit seinen Lernprogrammen dem selbstständigen Lernen dienen und ein Werkzeug zur Textverarbeitung darstellen sowie zur Informationsbeschaffung beitragen.

8.3.1.3 Bestandaufnahme (Stand 2013)

8.3.1.3.1 Qualifikation der Lehrkräfte

Alle Lehrerinnen der Josefschule arbeiten mit dem Computer im Unterricht. Lernprogramme der Lernwerkstatt sind fest in die Unterrichtsarbeit integriert und werden bereits ab dem ersten Schuljahr genutzt. Ab dem 2. Schuljahr sind alle Klassen der Josefschule bei Antolin angemeldet.

8.3.1.3 2 Ausstattung der Schule

Software: Lernwerkstatt 8.0

Audilex

Internetzugang, Antolin- Leseförderprogramm

Die Schule verfügt über 22 Computer für die Kinder, die auf die Klassen aufgeteilt sind, sowie einen Beamer zu Präsentationszwecken.

Im Rahmen einer neuen Ausstattungsinitiative rüstet die Stadt Gladbeck im Laufe des Schuljahre 2013/14 die Schule mit neuen Rechnern und Bildschirmen aus.

Die Josefschule ist vollständig vernetzt.

Zudem wird eine schuleigene Homepage geführt

(www.josefschule-gladbeck.de).

8.3.1.4 Einsatz der Computer

Neben Lese-, Freiarbeits- und Experimentierecken findet auch die Medienecke ihren festen Platz im Klassenraum. Durch seine motivierende Wirkung eignet sich der Computer besonders für gezielte Förderung und Differenzierung. Spezielle Internetseiten für den Sachunterricht wie z.B. die Hamsterkiste können in die Werkstattarbeit bzw. die Arbeit an Stationen sehr gut integriert werden. Auch im Bereich der Aufsatzerziehung stellt der Computer als Schreibinstrument einen motivierenden Aspekt dar, und die Kinder können so in die moderne Textverarbeitung eingeführt werden. Zudem wird der PC für die Freiarbeit, Konzentrationsspiele und die Recherche im Internet eingesetzt.

Die Einbindung des Computers in den Unterricht

Klasse 1 und 2

Im ersten und zweiten Schuljahr sollen bereits erste elementare Fertigkeiten mit dem Computer angebahnt werden. Erste Lernprogramme sollen dabei der Förderung einzelner Schüler dienen. Andere Programme sollen das entdeckende Lernen und die Kreativität fördern.

Klasse 1:

Spätestens ab dem 2. Halbjahr des ersten Schuljahres werden die Schüler nach und nach in kleinen Gruppen in die Arbeit mit dem Computer eingeführt. Dabei lernen sie ein oder mehrere der unten aufgeführten Programme kennen. Am Ende des Schuljahres sollte jeder Schüler in der Lage sein, einfache Übungen aus einem der

drei Programme durchzuführen. Ein Computerdienst kann bei der Bedienung des Computers helfen.

Ziele:

Kennenlernen von Regeln am Computerarbeitsplatz

Teile des Computers benennen können

Starten und beenden des Computers durch den Computerdienst

Einführung in den Umgang mit der Maus

Bei der Einführung der Programme kann insbesondere bei sehr großen Klassen eine Auswahl getroffen werden.

Klasse 2:

In der zweiten Klasse wird auf die Kenntnisse aus dem ersten Schuljahr aufgebaut.

Die Kinder erlangen zunehmend Sicherheit im Umgang mit dem Computer. Der PC wird gezielt in den offenen Unterrichtsphasen, z.B. im Wochenplan, eingesetzt. Auch im Förderunterricht kann er zum Einsatz kommen.

Ziele:

Einführung in die Arbeit mit dem Programm Lernwerkstatt 8.0

Klasse 3 und 4

Im dritten und vierten Schuljahr sollen den Schülern spezielle Computerkenntnisse vermittelt werden. Gezielt soll der Umgang mit einem Textverarbeitungsprogramm erweitert und vertieft werden. In offenen Unterrichtsformen sollen ihre individuellen Fähigkeiten in Bezug auf die Internetnutzung erweitert werden.

Klasse 3:

Die Schüler der Klasse 3 fangen an, erste Erfahrungen mit Word zu machen.

Um den Bücheraustausch der Schüler untereinander zu fördern und gegenseitige Leseempfehlungen zu ermöglichen, erfolgt eine Einführung in das Leseförderprogramm antolin .

Ziele:

Einführung in die Textverarbeitung im Bereich des Deutschunterrichtes (Word)

Einführung in das Leseförderprogramm antolin

Klasse 4:

Ein Teil der Schüler der vierten Klasse ist mittlerweile selbstständig in der Lage den Computer gezielt für sich einzusetzen. Eine Unterstützung von Seiten der Lehrkräfte ist dann oftmals nur bei technischen Problemen notwendig. Andere vervollständigen weiterhin ihre Kompetenz im Umgang mit dem PC.

Ziele:

Vertiefung der Kenntnisse in der Textverarbeitung

Lernen von Speicherprozessen

Einführung in die Recherche im Internet zu Unterrichtsthemen

Arbeit mit dem Programm Lernwerkstatt 7.0

Arbeit mit dem Programm antolin

8.3.1.5 Medienerziehung im Elternhaus

Medienerziehung ist nicht alleine Aufgabe der Schule, sondern muss ebenso im Bereich des Elternhauses stattfinden. Dabei sollten die Computerzeiten für Kinder nur kurz sein. Kein Computer ersetzt die Eltern als Mentoren ihrer Kinder. Um einen sinnvollen Umgang mit dem PC oder auch Fernsehen zu vermitteln, werden an unserer Schule themenbezogene und jahrgangsübergreifende Elternabende angeboten

8.3.1.6 Ausblick

Auch wenn der gezielte Einsatz des Computers als Medium von allen Kolleginnen als wichtig erachtet wird, hängt dessen Benutzung ganz von den individuellen Erfahrungen und Kenntnissen der einzelnen Lehrperson sowie des Hard- und Software-Bestandes der Schule ab. Hier erfolgt im Schuljahr 2013/14 seitens des Schulträgers eine umfangreiche Neuausstattung mit kompletter Vernetzung. Zusammenfassend lässt sich jedoch sagen, dass alle Kolleginnen die folgenden Ziele durch den Einsatz von Computern in unserer Schule erreichen wollen:

1. Medienkompetenz erhöhen
2. selbst bestimmtes Lernen ermöglichen
3. Wissen erweitern
4. in einer globalen Welt agieren

Als weitere zukünftige Ziele wurden erkannt

Anschaffung weiterer Lernsoftware
Instandhaltung und Aktualisierung der schuleigenen Homepage
Computer-/ Internetführerschein für Kinder

8.3.2 Methodenkonzept

Methode	Jahrgang 1 / 2
<p>Selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aufhängen der Jacken und Anziehen der Hausschuhe im Flur • Organisation des Arbeitsplatzes im Klassenraum • Ordnung des Schulranzens • Einüben der Grundtechniken: schneiden, kleben, lochen, abheften • Sachgemäßer Umgang mit Arbeitsmitteln • Einführen von Tagesplansymbolen • Unterstreichen mit dem Lineal • Heft- und Ordnerführung • Führen eines Hausaufgabenheftes • Gestalten von Heftseiten <ul style="list-style-type: none"> ○ Datum (ab Weihnachten) ○ Name ○ Überschriften • Kennen lernen und Anwenden von Lernstrategien- und -regeln • Umgang mit dem PC (Lernwerkstatt)
<p>Arbeitsmethoden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Klassengespräch / Erzählkreis • Einzel- und Stillarbeit • Kleingruppenarbeit (Bilden von Tischgruppen)
<p>D, M,</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Umgang mit differenzierten Lernangeboten • Selbstkontrolle der eigenen Ergebnisse • Füllerführerschein
<p>SU</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführen einfacher Versuche • Besuchen außerschulischer Lernorte • Visualisieren von Ergebnissen (Schautische, Schautafeln) <p>43</p>

Methode	Jahrgang 3 / 4
<p style="text-align: center;">Selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Führen eines Merkheftes • Nutzung des PCs / Internets • Anwenden von Lernhilfen • Arbeiten mit Lernkarteien / Lernspielen • Nutzen von Freiräumen
<p style="text-align: center;">Arbeitsmethoden</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit • Wochenplan • Werkstattarbeit • Projektorientiertes Arbeiten • Brainstorming • Mind map • Placemat
<p style="text-align: center;">D, M,</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählen nach Stichworten • Vorbereiten und Halten eines Vortrages • Umgang mit differenzierten Lernangeboten (Schwierigkeitsgrad und Umfang) • Selbstkontrolle der eigenen Ergebnisse • Visualisieren der Arbeitsergebnisse
<p style="text-align: center;">SU</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführen von Versuchen • Nutzung von Sachbüchern • Erstellen von Plakaten • Vorträge halten

8.3.3 Konzept zur Verkehrserziehung

Allgemeine Voraussetzungen

Verkehrserziehung ist ein fester Bestandteil des Lernens in allen vier Schuljahren. Die Kinder sollen als Fußgänger und Radfahrer sichere Verkehrsteilnehmer werden. Dabei werden folgende Aspekte im Unterricht berücksichtigt:

- Sicherheitserziehung – regelgerechtes Verhalten, Gefahren und einschätzen
- Soziales Lernen – Rücksichtnahme auf andere Verkehrsteilnehmer, Mitverantwortung trainieren
- Umwelterziehung – umweltbewusste Auswahl des Verkehrsmittels
- Gesundheitserziehung – Stressbewältigung und Bewegungstraining
- Fächerübergreifendes Lernen – in allen Fächern Verständnis für Straßenverkehr entwickeln

Aufgabenschwerpunkte im 1. und 2. Schuljahr:

Verkehrserziehung als Sicherheitserziehung

- Schulumgebung und Schulweg erkunden, Straßenüberquerung,
- Links – Rechts – Orientierung
- Ausgewählte Verkehrszeichen und ihre Bedeutung
- Lichtzeichen
- Sehen und gesehen werden

Verkehrserziehung als Soziales Lernen

- verantwortungsvolles Verhalten als Verkehrsteilnehmer
- Verhalten an Ampel und Zebrastreifen
- Verhalten beim Ein- und Aussteigen
- Rücksichtsvolles Miteinander auf dem Schulweg

Verkehrserziehung als Umwelterziehung

- Kenntnisse erwerben über umweltfreundliche Verkehrsmittel

Verkehrserziehung als Gesundheitserziehung

- Wahrnehmungstraining : Geräusche einordnen, Lichtzeichen unterscheiden, Entfernungen und Geschwindigkeiten einschätzen
- Besonnenes Verhalten in Gefahrensituationen
- Schulweg zu Fuß als Bewegungstraining
- Schulung der Reaktionsfähigkeit

Verkehrserziehung als fächerübergreifendes Lernen

Sport:	Unfallfreies Bewegen im Raum mit und ohne Hindernissen
Musik:	Lieder zur Verkehrserziehung (z.B. Schulweg-Hitparade v. Rolf Zuckowski)
Kunst:	Künstlerische Auseinandersetzung mit Themen zum Straßenverkehr (Kleidung bei schlechtem Wetter, an der Ampel, Verkehrsmittel zeichnen, usw.)
Mathematik:	Rechts- Links, Oben- Unten, Vorne – Hinten, Längenmaße, Entfernungen schätzen
Deutsch:	Schulweg beschreiben, Texte zum Straßenverkehr lesen und schreiben
Sachunterricht:	Verkehrsregeln, Verkehrsschilder und ihre Bedeutung, Lichtzeichen, Gefahren als Fußgänger, Merkmale sicherheitsorientierter Kleidung

Aufgabenschwerpunkte im 3. und 4. Schuljahr

Verkehrserziehung als Sicherheitserziehung

- Verkehrsregeln und Zeichen, Markierungen
- Verkehrssicheres Fahrrad
- Vorfahrtsregeln
- Linksabbiegen
- Radfahrausbildung (Theorie und Praxis im Straßenverkehr) mit anschließender Prüfung
- Geschicklichkeitstraining

Verkehrserziehung als Soziales Lernen

- Partnerschaftliches und rücksichtsvolles Verhalten im Straßenverkehr
- Verzicht auf Vorrechte
- Vorausschauendes Handeln im Straßenverkehr
- Regelgerechtes Verhalten als Verkehrsteilnehmer

Verkehrserziehung als Umwelterziehung

- Förderung des Umweltbewusstseins im Verkehr
- Nutzung umweltfreundlicher Verkehrsmittel
- Konkrete Vorschläge zur Gestaltung der Verkehrssituation im eigenen Wohn – und Schulumfeld

Verkehrserziehung als Gesundheitserziehung

- Lärm- und Stressvermeidung im Straßenverkehr
- Radfahren als Bewegungstraining
- Einschätzen von Entfernung und Geschwindigkeit

Verkehrserziehung als Fächerübergreifendes Lernen

Sport:	Geschicklichkeitstraining in der Turnhalle und auf dem Schulhof (z. B. Slalomlauf, Balancieren, usw.)
Musik:	Lieder zur Verkehrserziehung (z.B. Schulweg-Hitparade v. Rolf Zuckowski)
Kunst:	Fahrrad zeichnen, historische Fahrräder malen, Fantasiefahrrad entwerfen, Verkehrssituationen malen, räumliches Gestalten von

	Verkehrssituationen im eigenen Schul- und Wohnumfeld
Mathematik:	Längenmaße, Wegenetze, Entfernungen, Koordinatennetze
Deutsch:	Texte zur Geschichte des Fahrrads, Unfallberichte, Vorgangsbeschreibung (Fahrradreparatur, Fahrrad putzen, Reifen aufpumpen), Schulwegbeschreibung
Sachunterricht:	Radfahrausbildung im öffentlichen Verkehrsraum unter polizeilicher Führung, theoretische Radfahrausbildung, Radfahrprüfung (theoretisch und praktisch), Fahrradparcours auf dem Schulhof.

8.3.4 Gesundheitserziehung

Die Josefschule hat sich mit dem Schulkonferenzbeschluss vom 07.10.2002 dem „Opus Netzwerk Bildung und Gesundheit NRW“ angeschlossen.

Seit dem 1. Juli 2009 hat das Netzwerk ein Nachfolgeprogramm mit dem Namen „Bildung und Gesundheit“.

Es geht nicht mehr um einzelne Gesundheitsprojekte, sondern um die gute und gesunde Schule, das heißt, eine gute, moderne, innovative Schule für alle Beteiligten. Damit verknüpft ist auch eine Verankerung der Gesundheitsförderung im Schulprogramm der Josefschule.

Ziel des Landesprogramms „Bildung und Gesundheit - Netzwerk NRW“ im Schulbereich ist die Unterstützung von Schulen bei ihrer Entwicklung zu guten gesunden Schulen.

„Eine gute gesunde Schule verständigt sich über ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag, setzt ihn erfolgreich um und leistet damit einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.“

Sie weist gute Qualitäten in ihren pädagogischen Wirkungen und ihrem Bildungs- und Erziehungserfolg, der Qualität von Schule und Unterricht sowie der Gesundheitsbildung und -erziehung von Schülerinnen und Schülern aus.

Sie sorgt für die stetige und nachhaltige Verbesserung dieser Bereiche durch konsequente Anwendung von Erkenntnissen der Gesundheits- und Bildungswissenschaften.

Eine Grundlage für die Arbeit im Schulbereich sind die „Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen (IQES)“. Die Instrumente basieren auf einem ganzheitlichen Qualitätsmodell, das Qualitätsentwicklung, Gesundheitsförderung und gesundheitliche Prävention miteinander verknüpft und vierzig Qualitätsbereiche einer guten gesunden Schule mit Schlüsselindikatoren und Umsetzungsideen und -beispielen ausweist.

Gesundheitsförderung richtet sich weniger auf Verminderung von Krankheiten, Fehlzeiten oder Suchtverhalten. Vielmehr ist ein wesentliches Ziel die Steigerung des

Wohlbefindens, der sozialen Kompetenz und der Leistungsfähigkeit und zwar sowohl der Schülerinnen und Schüler als auch der Lehrerinnen und Lehrer.
 Schülerinnen und Schüler sollen vor allem Kenntnisse von den Grundlagen einer gesunden Lebensweise erlangen, Selbstwertgefühl entwickeln und die Schule als Ort gemeinsamen gesundheitsbewussten Handelns erleben.

Gesundheitsthemen

Ernährung	regelmäßiges gemeinsames Schulfrühstück
Bewegung	Schulhofaktivitäten; Öffnung des Sportplatzes während der Pausen; tägliche Bewegungszeiten während des Unterrichts
Entspannung	Freiräume schaffen mit Übungen gegen den Stress; Entspannungsübungen, Fantasiereisen, etc. ..
Sozialverhalten	Klassenklima verbessern durch regelmäßige Gesprächszeiten (Klassenstunden); Mithilfe und Interesse der Eltern
Schulklima	räumliches Wohlfühl vermitteln; Ängste abbauen; Zugehörigkeit, Zusammenhalt, Zusammenarbeit fördern
Lehrer-Schülerverhältnis Unterricht	gegenseitig Respekt, Wertschätzung, Akzeptanz zeigen allen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihr physisches und soziales Potential auszuschöpfen und ihre Selbstachtung zu fördern.

Seit August 2007 nimmt unsere Schule auch an dem Projekt Klasse 2000 teil und hat am 20.10.2010 das Klasse 2000- Zertifikat erhalten.
 Damit leistet unsere Schule einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung.

8.3.5 Schulordnung

Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich alle Kinder und Erwachsenen, die hier lernen und arbeiten, wohl fühlen sollen. Um das zu erreichen, müssen wir aufeinander Rücksicht nehmen, Verantwortung für unser Handeln und Lernen übernehmen und uns an vereinbarte Regeln halten.

Die Schulordnung der Josefschule gilt für alle Menschen, die in unserer Schule zusammentreffen.

1. Allgemeine Regeln

Wir sind höflich, freundlich und hilfsbereit zu allen Kindern und Erwachsenen.

Wir tun niemandem weh.

Wir verletzen niemanden und drohen nicht weder durch Worte noch durch Taten.

Wir stören die Spiele der anderen nicht.

Wir gehen nicht an Sachen von anderen.

Wir zerstören, beschädigen und beschmutzen nichts.

Wir halten Ordnung.

Wir trennen den Müll.

Wir benutzen kein Handy

2. Regeln in der Schule

Vor dem Unterricht und während der Pause verlassen wir das Schulgelände nicht.

15 Minuten vor Unterrichtsbeginn ist die Aufsicht gewährleistet.

Wir (Kinder und LehrerInnen) kommen pünktlich zum Unterricht.

Wir gehen langsam und leise durchs Schulgebäude und bleiben dabei immer auf der rechten Seite.

Wir tragen Hausschuhe..

Wir haben unsere Unterrichtsmaterialien vollständig dabei.

Wir halten uns an unsere Gesprächsregeln.

Wir betreten die Toilettenräume nur, wenn wir „müssen“. Hinterher betätigen wir die Toilettenspülung und waschen uns die Hände. Wir halten die Schultoiletten sauber. Die Toilette ist kein Spielzimmer! Nach dem Toilettengang gehen wir sofort leise zurück in die Klasse.

3. Pausenregeln

Wir klettern nur auf Spielgeräte.

Wir spielen mit dem Ball nur auf dem hinteren Schulhof (außer Fußball).

Die Kinder der 3. und 4. Klassen dürfen auf dem Fußballplatz Fußball spielen.

In der Regenpause bleiben wir in der Klasse.

Wir werfen nicht mit Sand, Steinen, Stöcken und Schneebällen.

Wir wenden uns an die Aufsicht, wenn wir Hilfe brauchen.

Wir frühstücken in der Zeit von 9.30 Uhr – 9.40 Uhr.

4. Regeln in der Turnhalle

Wir tragen Sportbekleidung (T-Shirt, Sporthose, Turnschuhe), die regelmäßig gewaschen werden sollte.

Wir binden die langen Haare zusammen.

Brillenträger tragen eine Sportbrille.

Wir tragen an den Sport- und Schwimmtagen keinen Schmuck.

5. Regeln bei schulischen Veranstaltungen

Klassenfahrten, Klassen-, Schulfeste und Unterrichtsgänge (auch der Besuch eines Gottesdienstes) sind Teil des Unterrichts.

Alle Kinder sind verpflichtet, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Dauer und Kosten der Fahrten werden bei den Klassenpflegschaftsversammlungen besprochen und festgelegt. Wir halten uns bei den Ausflügen an die Regeln, die vorher in der Klasse festgelegt wurden.

6. Aufgaben der Eltern

Bei Krankheit eines Kindes wird sofort am ersten Tag mitgeteilt, dass das Kind krank ist und wie lange es voraussichtlich fehlen wird. Am Ende einer längeren Krankheitszeit muss eine schriftliche Entschuldigung vorgelegt werden.

Im Krankheitsfall kümmern sich die Eltern darum, die Hausaufgaben für ihr Kind zu bekommen.

Bei ansteckenden Krankheiten und Läusen muss immer ein ärztliches Attest vorgelegt werden.

Die Eltern lesen und beachten die Informationen, die sie von der Schule bekommen.

Auf dem Schulhof und im Schulgebäude darf nicht geraucht werden.

Hunde und andere Haustiere sind auf dem Schulgelände grundsätzlich verboten.

Radfahren auf dem Schulhof ist verboten.

Grundsätzlich ist den Eltern die Wahl des Verkehrsmittels, mit dem die Kinder zur Schule kommen, freigestellt. An der Josefschule kommen die Kinder jedoch generell erst nach bestandener Radfahrprüfung mit dem Rad zur Schule.

Ganz ohne Regeln geht es nicht

Wenn ich etwas kaputt mache, repariere oder ersetze ich es.

Wenn ich jemanden verletze, überlege ich gemeinsam mit ihm oder ihr, wie ich es wieder gut machen kann.

Wenn ich etwas verschmutze, mache ich es sauber.

Wenn ich gegen eine Regel verstoße, mache ich mir Gedanken über mein Verhalten (z. B. etwas dazu schreiben).

Wenn ich mein Verhalten nicht ändere, kann ich auch von einer schönen Veranstaltung ausgeschlossen werden.

Sollte das alles nicht helfen, sind Gespräche mit Eltern oder der Schulleitung nötig.

Vereinbarung

Ich habe die Schulordnung unserer Schule erhalten und sie wurde mir erklärt. An die Regeln will ich mich halten. Das bestätige ich mit meiner Unterschrift.

(Datum)

(Unterschrift des Kindes und der Eltern)

Wir unterstützen dich dabei, die Regeln einzuhalten.

(Datum)

(Unterschrift der Erziehungsberechtigten)

(Datum)

(Unterschrift Klassenlehrer/in)

8.3.6 Konzept für die Ausbildung von LAAs

- 1. Woche**
 - Hospitation in den Ausbildungsklassen
 - Kennenlernen der Kinder und eingeführter Sozialformen, Methoden, Materialien, etc.
- 2. Woche**
 - Durchführen von Unterrichtsphasen und Einzelstunden nach Vorgabe der Mentoren
 - Hospitation in den übrigen Stunden
- ab der 3. Woche**
 - Planung und Durchführung erster Unterrichtsreihen
 - Hospitation in den übrigen Stunden
- nach den Osterferien**
 - voller Einsatz mit selbst geplanten und durchgeführten Unterrichtsstunden (begleitet durch die Mentoren)
- nach den Sommerferien**
 - bedarfsdeckender Unterricht für ein Schuljahr
 - Unterricht unter Anleitung und Beobachtung der Mentoren

Aufgaben der Mentoren

- Informationen zu den Ausbildungsklassen und Kindern weiter geben
- Unterstützung in der Unterrichtsplanung
- Reflexion von durchgeführten Stunden
- Beratung zu diesen Stunden
- Setzen von Teilzielen in der Ausbildung (z.B. Impulse formulieren, Lehrerecho vermeiden, Disziplinprobleme lösen, etc.)
- Üben von eigenständigen Reflexionen zu durchgeführtem Unterricht mit dem/der LAA

Aufgaben des/der LAA:

- inhaltliche/ methodische/ didaktische Vorbereitung von durchzuführendem Unterricht
- Reflexion des eigenen Unterrichts
- Erstellen/Organisieren von Unterrichtsmaterialien
- Aufräumen der benötigten Materialien
- Teilnahme an Konferenzen, Elternabenden, Elternsprechtagen, Ausflügen und anderen schulischen Veranstaltungen
- Weitergeben von Informationen zwischen Seminar und Schule
- offenes Rückmelden von Problemen/ Unsicherheiten im Schulalltag
- offenes Besprechen/ Reflektieren der Ausbildungssituation mit dem AKO

8.3.7 Fortbildungskonzept

- Erhebung des Fortbildungsbedarfs bis zur ersten Schulwoche nach den Sommerferien. (Fragebogen für das Kollegium und SL; Anlage 1). Die Schwerpunkte des Schulprogramms müssen berücksichtigt werden:
 - Gesundheitsförderung
 - Leseförderung
 - Förderung besonders begabter Kinder
 - Katholische Religion
 - Einsatz neuer Medien
 - Förderung von Kindern mit Teilleistungsstörungen
- In der Lehrerkonferenz soll eine Rangfolge per Beschluss festgelegt werden. Sollte sich der Großteil des Kollegiums für ein Thema interessieren, wird versucht, eine SCHILF (s. Anlage 4) zu organisieren. (u.U. Kooperationspartner suchen).
- Lehrkräfte versuchen Fortbildungsangebote zu finden, die ihren Bedarf abdecken. Sollten mehrere Lehrkräfte eine Veranstaltung gleichzeitig besuchen wollen, wird überlegt, ob dies sinnvoll ist. Möglicherweise nimmt nur eine Person aus dem Kollegium an der Fortbildung teil.
- Bei Bedarf beauftragt die Schulleitung eine Lehrkraft, eine bestimmte Fortbildung zu besuchen.
- Jede Lehrkraft sollte mindestens eine Fortbildung im Schuljahr besuchen.
- Jede Lehrkraft trägt ihre Fortbildung in eine Liste ein. (Anlage 2 und 3) Jedes Fach muss mindestens von einer Person abgedeckt sein.
- Nach dem Besuch einer Fortbildung berichten die Lehrkräfte als Multiplikatoren über die Fortbildung, geben Infos und Material weiter.
- Das Fortbildungsbudget wird nach den Maßgaben der Beschlüsse der Lehrerkonferenz verwaltet.

Anlage 1

Fragebogen für die persönlichen Fortbildungsbedürfnisse

1. Worin sehen Sie Ihren persönlichen Fortbildungsbedarf? Geben Sie bis zu drei Wünsche an, die Sie nach Dringlichkeit sortieren.

1. _____

2. _____

3. _____

2. Worin sehen Sie einen Fortbildungsbedarf für das gesamte Kollegium? Machen Sie bis zu drei Vorschläge, die Sie nach Dringlichkeit sortieren.

1. _____

2. _____

3. _____

Name: _____

Anlage 2

Fortbildungen des Lehrerkollegiums 2013/2014

Name	Deutsch	Mathematik	Sachunterricht	Englisch	Kunst	Musik	Religion	Sport	Anderes

8.3.8 Konzept der Offenen Ganztagschule

Einleitung

Die Josefschule ist seit dem 1. August 2006 „Offene Ganztagschule“ (im Folgenden als OGS bezeichnet).

Diese Konzeption soll einen Einblick in die Grundsätze und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit geben und den Veränderungen durch die erhöhte Nachfrage am Standort Josefschule für das außerunterrichtliche Angebot Rechnung tragen.

Zentrales Thema der folgenden Ausführungen ist damit die angestrebte Einrichtung einer dritten Gruppe für die außerunterrichtlichen Angebote der OGS im Schuljahr 2013/2014. Dieses Vorhaben ergibt sich aus der hohen Nachfrage bedingt durch das Einzugsgebiet der Schule (Neubaugebiet, hoher Anteil an berufstätigen Eltern) und wird sowohl von der Schulleitung als auch von den Fachkräften (LehrerInnen und pädagogische MitarbeiterInnen) der Schule befürwortet.

Diese Ausweitung ist mit Auswirkungen auf die Rahmenbedingungen (Personal- und Raumsituation) sowie auf das pädagogische Konzept verbunden und soll im Folgenden dargestellt werden.

Rahmenbedingungen

Die OGS der Josefschule unterliegt der Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen.

Unter Berücksichtigung des Schulprogramms und in Absprache mit der Schulleitung der Josefschule werden von der AWO die konzeptionellen Rahmenbedingungen für die OGS festgelegt.

Für das Schuljahr 2013/2014 wird die Errichtung einer dritten Gruppe angestrebt. Die aktuelle Kinderzahl (50 OGS-Kinder in 2012/2013) würde dann auf 75 Kinder ausgeweitet.

Bei der Planung der räumlichen und personellen Ausstattung ist zu beachten, dass an der Josefschule im Rahmen der sonstigen Betreuungsangebote ein zusätzliches Betreuungsangebot für 25 Kinder bis zum Ende der 6. Stunde in den Räumen der OGS vorgehalten wird.

Insgesamt ergibt sich bei Ausweitung des OGS-Angebots mit einer dritten Gruppe folgende Personal- und Raumplanung:

Personal

Die Bemessung des Personals wird entsprechend der zusätzlich zur Verfügung gestellten Fördermitteln für eine weitere Gruppe (zurzeit 1.806,00 € pro Kind/ pro Schuljahr) vorgenommen. Die Verwaltungsstunden werden um 2,5 Stunden auf 7,5

Stunden erhöht. Auch das Honorarbudget wird entsprechend angepasst.

Zusätzlich zu dem von der AWO eingesetzten Personal stehen Lehrerstunden zur Verfügung, die auch in der Hausaufgabenzeit eingesetzt werden.

Raumnutzung

Zurzeit gibt es zwei Gruppenräume, die im Pavillon auf dem Schulhof untergebracht sind. Zusätzlich gibt es eine Küche mit integriertem Essraum, in dem das Mittagessen stattfindet. Darüber hinaus werden Sportplatz, Turnhalle und Schulhof für das pädagogische Angebot genutzt. Die Lernzeitenbetreuung erfolgt in drei Klassenräumen.

Um eine zusätzliche Gruppe von 25 Kindern in die OGS aufzunehmen, ist ein weiterer Gruppenraum notwendig. Aktuell ist hierfür der Klassenraum neben der Küche vorgesehen. Da es jedoch eine unzureichende Toilettensituation gibt (die Toiletten sind für die Kinder nur über den Schulhof zu erreichen), wird langfristig eine andere Möglichkeit, z.B. ein Durchbruch vom Pavillon in den angrenzenden Klassenraum im Schulgebäude angestrebt. Damit wäre eine Anbindung an die bereits vorhandenen Gruppenräume gegeben und eine Möglichkeit geschaffen, die Toiletten durch das Schulgebäude zu erreichen.

Anmerkung zur Ausstattung der Räume:

Die Auflistung des Mobiliars für den dritten Gruppenraum ist der beiliegenden Liste zu entnehmen.

Grundsätze/Aufträge/Ziele

Unser Hauptanliegen ist es, Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Stand, ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten entsprechend zu fördern, ihre Begabungen zu entdecken und individuell auszubauen.

Die Kinder sollen lernen, offen und vorurteilsfrei auf Menschen anderer Religionen und Nationalitäten zuzugehen und Verständnis für andere Kulturen zu entwickeln. Im alltäglichen Umgang wollen wir den Kindern einen adäquaten sozialen Umgang miteinander vermitteln, indem sie angehalten werden, sich gegenseitig zu helfen, höflich miteinander zu reden, eigenes und fremdes Eigentum respektvoll zu behandeln und sich an geltende Regeln zu halten.

Die Kinder sollen auf diese Weise ein Selbstwertgefühl entwickeln, das ihr Selbstbewusstsein stärkt und durch eigenverantwortliches Handeln zu mehr Selbstständigkeit gebracht werden. Dies ist besonders durch die altersgemischten Gruppen möglich, weil nur so ein „von einander lernen“ stattfinden kann.

Öffnungszeiten

Unsere OGS ist montags bis freitags von 8.00 Uhr – 16.00 Uhr durchgehend geöffnet. Zwischen 8.00 Uhr und 10.45 Uhr wird die Betreuung von der Schule übernommen.

Eine regelmäßige Teilnahme an fünf Tagen pro Woche bis mindestens 15.00 Uhr wird vorausgesetzt.

Tagesablauf

Unser Tagesablauf ist klar strukturiert:

10.45 Uhr – 13.20 Uhr

Freispiel, Förder- und Freizeitangebote

12.45 Uhr – 13.15 Uhr

Essen 1. Gruppe

13.25 Uhr – 13.55 Uhr

Essen 2. Gruppe

14.00 Uhr – 15.00 Uhr

Hausaufgaben

15.00 Uhr – 16.00 Uhr

evt. AGs, Freispiel

Aus diesem Zeitplan ergibt sich die Bitte an die Eltern, ihre Kinder nur zur „vollen“ Stunde (15.00 Uhr oder 16.00 Uhr) abzuholen, da nur so ein ungestörtes und kontinuierliches Arbeiten möglich ist.

Mittagessen

Das Mittagessen für die Kinder wird von „Apetito“ tiefgekühlt auf Bestellung geliefert. Auf diese Weise haben wir die Möglichkeit, einen abwechslungsreichen Speiseplan zu erstellen, der ernährungswissenschaftlichen Vorgaben genügt und dem Geschmack der Kinder entspricht. Der Speiseplan wird wöchentlich für die Eltern einsehbar ausgehängt.

Jeden Tag wird das Essen portionsweise herausgelegt und im Dampfgarer schonend für die Kinder zubereitet. Die Menus werden durch frisch zubereitete Beilagen (Salat, Rohkost) und Desserts ergänzt.

Neben allgemeinen Tischsitten (wie mit Messer und Gabel zu essen, ordentlich am Tisch zu sitzen, nicht zu schmatzen, etc.) lernen die Kinder Rücksicht zu nehmen („Wir warten, bis alle fertig sind.“) und sich gegenseitig zu helfen („Darf ich mal das Wasser haben?“).

Da wir einer katholischen Grundschule angehören, sprechen wir jeden Mittag ein Tischgebet.

Die Gruppenausweitung hat Auswirkungen auf die Mittagssituation. So würden die Kinder in zwei Essensgruppen die Mittagsmahlzeit einnehmen, um eine ruhige Essenssituation herzustellen und der Raumkapazität zu entsprechen.

Hausaufgaben

Für die Hausaufgaben werden die Kinder von montags bis donnerstags in Gruppen eingeteilt. Die vier Gruppen ergeben sich aus den vier Klassenstufen. Die Lehrerstunden werden für die Hausaufgabenbegleitung eingesetzt und fördern somit die Vernetzung von Vor- und Nachmittag. Eventuell auftretende Probleme können frühzeitig erkannt und von mehreren Seiten gleichzeitig aufgefangen werden. Freitags werden in der OGS keine Hausaufgaben gemacht.

Sollte ein Kind keine Hausaufgaben (mehr) zu erledigen haben, darf es in die Gruppenräume gehen und dort spielen. Dort befindet sich eine pädagogische Mitarbeiterin, welche die Kinder auffängt.

Arbeitsgemeinschaften (AGs)

Wir bieten den Kindern AGs in den unterschiedlichsten Bereichen an. Auf diese Weise schaffen wir vielfältige Möglichkeiten und eröffnen den Kindern Erfahrungsräume, in denen sie ihre individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten in praktischen, musischen, gestalterischen, sportlichen oder sozialen Bereichen entdecken, erproben und erweitern können.

Entscheiden die Kinder sich für eine AG, so sollte die Teilnahme für ein Schulhalbjahr verpflichtend sein. Die Eltern sollten mit darauf achten, dass die Kinder regelmäßig an ihren AGs teilnehmen.

Nur so ist den AG-Leitern ein kontinuierliches und aufbauendes Arbeiten möglich.

Ferienbetreuung

In den Schulferien und an unterrichtsfreien Tagen findet eine Betreuung der Kinder nach Bedarf statt. Hierzu schließen sich alle OGS in AWO-Trägerschaft in Gladbeck zusammen und bieten abwechselnd in den einzelnen Schulen ein Ferienprogramm an. Zwischen Weihnachten und Neujahr sowie drei Wochen in den Sommerferien bleibt die OGS geschlossen.

8.3.9 Gewaltprävention an der Josefschule

Grundsätzlich bedeutet Gewaltprävention für uns, dass die Kinder lernen, mit Konflikten im Alltag umzugehen, und eine ablehnende Haltung gegenüber Gewalt einnehmen. Sie sollen Handlungskompetenzen aufbauen, die den Umgang miteinander erleichtern und das ‚Wir-Gefühl‘ stärken. Als wichtige Bausteine hierfür betrachten wir folgende Punkte:

- Es herrscht ein Verhaltenskonsens, der in der Schulordnung festgehalten wird:
Unsere Schule ist ein Ort, an dem sich alle Kinder und Erwachsenen, die hier lernen und arbeiten, wohl fühlen sollen. Um das zu erreichen, müssen wir aufeinander Rücksicht nehmen, Verantwortung für unser Handeln und Lernen übernehmen und uns an vereinbarte Regeln halten.
- Alle Kinder und Eltern unterschreiben zu Beginn ihrer Grundschulzeit eine Vereinbarung, in der sie bestätigen die Schulordnung zu kennen und sich danach zu richten, bzw. unterstützend zu agieren.
- Identifikation der Schüler mit der Schule durch gemeinsame Schul-T-Shirts
- Regelmäßige Durchführung von Selbstbehauptungskursen zur Ich-Stärkung unter der Leitung der Selbstbehauptungstrainerin Frau Scherbe
- Klassenfindungsseminare in den 1. Klassen zur Stärkung der Klassengemeinschaft und zum Aufbau von Vertrauen und Kommunikationsbereitschaft.
- Gruppentraining zur Stärkung sozialer Kompetenzen, in dem die Kinder lernen, Gefühle zu erkennen und zu benennen und geeignete Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln.

8.3.10 Vertretungskonzept

Im Falle einer Erkrankung oder z.B. durch Fortbildung bedingten Abwesenheit einer Lehrkraft versuchen wir grundsätzlich, Unterrichtskürzungen zu vermeiden.

Bei anfallendem Vertretungsbedarf plant und organisiert der jeweilige Parallelkollege/ die Parallelkollegin den Unterricht für die betroffene Klasse. Er oder sie erstellt einen Arbeitsplan, listet mögliche Arbeitsaufträge auf und/ oder kopiert benötigte Arbeitsblätter insbesondere für die Fächer Mathematik und Deutsch, eventuell Sachunterricht. Darüber hinaus überlegt die Lehrkraft der Parallelklasse zum Unterrichtsstoff passende und angemessene Hausaufgaben. Nach Möglichkeit sollte er oder sie außerdem die in der betroffenen Klasse jeweils unterrichtende Lehrkraft darum bitten, folgende Aufgaben zu übernehmen: Die Aufteilung der Kinder auf die jeweiligen Gastklassen (s. u.), das Anschreiben der Hausaufgaben und eventueller Stundenplanänderungen, das Verteilen eventueller Elternbriefe, das Einsammeln des Kakaogeldes, etc.

Im Vertretungsfall gibt es in jeder Klasse einen Plan, wie die Kinder der betroffenen Klasse für maximal 2 Stunden täglich auf die anderen Klassen aufgeteilt werden können. Dabei hat jedes Kind seine feste sogenannte „Gastklasse“, in die es mit Arbeitsaufträgen und –materialien geschickt wird.

Um zu gewährleisten, dass die betroffene Klasse nach Möglichkeit nur zwei Stunden täglich auf die Gastklassen aufgeteilt wird, und dass der geplante Unterrichtsschluss eingehalten werden kann, bieten sich noch folgende weitere Möglichkeiten:

- Ein Kollege/ eine Kollegin könnte mit zwei Klassen eine Sportstunde in der Turnhalle oder eine Musikstunde in seinem/ ihrem Klassenraum durchführen.
- Vor allem bei 3. bzw. 4. Schuljahren oder kleinen Lerngruppen besteht die Möglichkeit, die Klasse in ihrem Klassenraum von einem benachbarten Kollegen/ einer Kollegin oder der Schulsozialarbeiterin bei ihrer Arbeit beaufsichtigen zu lassen.
- Auch Freistunden von Kollegen/ von Kolleginnen können im Bedarfsfall für Vertretungsstunden genutzt werden. Gegebenenfalls muss Mehrarbeit angeordnet werden.

Während der Abwesenheitszeit einer Lehrkraft dient der Parallelkollege/ die Parallelkollegin Kindern, Eltern und vertretenden Kollegiumsmitgliedern als Ansprechpartner für alle Rückfragen und Probleme.

Bei einer länger andauernden Erkrankung einer Lehrkraft erstellt der Parallelkollege/ die Parallelkollegin anstehende Klassenarbeiten, führt diese selber durch oder lässt sie durch die vertretenden Kollegen/ Kolleginnen durchführen. Sollte der erkrankte Kollege/ die erkrankte Kollegin aufgrund seiner/ ihrer Erkrankung nicht selber in der Lage sein, die Klassenarbeiten seiner Klasse zu korrigieren und auszuwerten, muss die Arbeit in

Absprache mit der Parallellehrkraft auf die vertretenden Lehrer/ Lehrerinnen verteilt werden. Dabei gelten die an der Schule vereinbarten Beurteilungskriterien in den einzelnen Fächern.

Die Lehrpersonen, die jeweils den Vertretungsunterricht durchgeführt haben, unterrichten sich gegenseitig über den Fortgang des Unterrichts und sprechen mit der Lehrkraft der Parallelklasse die weitere Unterrichtsplanung ab.

Gelegentlich kommt es zu Situationen, in denen mehrere Lehrkräfte gleichzeitig ausfallen (z.B. Grippewelle). Unter Umständen kann Unterrichtsausfall dann nicht mehr vermieden werden. In diesem Fall achten wir darauf, dass vor allem die Fächer Deutsch, Mathematik, Sachunterricht und Englisch im Vertretungsplan angemessen berücksichtigt werden.